

Amer. Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Erkündungen nehmen die Anzeiger, und für Anzeiger die Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Fernsprech-Anschluß Nr. 33.

Verantwortlich: Die Redaktion. Druck: Die Druckerei. — Preis: 50 Pfennige, ansonsten 60 Pfennige, ansonsten 70 Pfennige. — Postamt: 1. Klasse, amtliche Stelle 20 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Anz. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 221

Sonnabend, den 21. September 1929

24. Jahrgang

Das Volksbegehren gegen den Young-Plan

Von Dr. Ritz, Reichsminister a. D.

In einem parlamentarisch regierten Staate geht eine wesentliche Bestimmung des öffentlichen und politischen Lebens von dem Kampf aus, der sich zwischen den an der Regierungsverantwortung befindlichen politischen Strömungen und der Opposition vollzieht. Dieser Kampf ist eine durchaus normale Erscheinung, aber er kann gleichzeitig eine gesunde und den Staatsbetrieb vorwärtsbringende Kraft nur dann sein, wenn er auch auf Seiten der Opposition unter vollem Bewußtsein der Verantwortlichkeit und der Bereitschaft geführt wird, die Politik in der von ihr verfolgten Richtung selbst zu führen, wenn sie an die Regierungsverantwortung gelangt.

Es wird schwer, daran zu glauben, daß die rechtsradikalen Kreise, die jetzt mit ihrem Volksbegehren an die Öffentlichkeit treten, sich von solchem staatspolitischen Verantwortungsbebewußtsein leiten lassen. Darüber hinaus muß man es gerade als Anhänger der jetzigen Staatsform besonders bedauern, daß dieses Vorgehen der Opposition in einer so unglücklichen Form geschieht, daß auch im Falle des selbstverständlichen Ablehnens des Volksbegehrens ein über politischer Wobensatz juristisch eintritt. Wenn von den Anhängern des Volksbegehrens seine Gegner von vornherein wieder einmal als Landesverräter bezeichnet werden, so ist das kennzeichnend für die politische Seele der Partei, von denen dieser Vorwurf kommt. Wir wollen nicht umgekehrt leugnen, daß bei vielen Anhängern des Volksbegehrens nationale Erwägungen treibende Motive sind, aber den führenden Persönlichkeiten kann man den Vorwurf nicht ersparen, daß sie, wie dies schon so oft von Seiten der Opposition geschehen ist, diese nationalen Kräfte vollkommen auf Verlaß setzen.

Dies gilt insbesondere von der Verquickung der Kriegsschuldfrage mit dem Young-Plan. Wenn in Deutschland eine Volksabstimmung darüber vorgenommen würde, ob jemand die Allerschuld Deutschlands am Krieges belegen wollte, so würde, mit Ausnahme einiger weniger Parteien, die Gesamtheit des deutschen Volkes sich auch heute noch gegen diesen widerlichen Ausfluß politisch-psychologischer Verirrung der Nachkriegszeit auflehnen. Wenn jetzt aber in Verbindung mit dem Young-Plan diese Frage angefaßt wird, so wird bei der Abstimmung dieser Eindruck vollkommen verwischt. Für jeden denkenden Menschen finden unsere Leistungen an unsere Feinde von gestern ihre Grundlage nicht in der Kriegsschuldfrage, sondern in der Tatsache des verlorenen Krieges. Gewiß wird es einem Deutschen schwer, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß wir im Weltkrieg die Schmachten gewonnen, aber den Krieg verloren haben, aber der Verlust des Krieges bleibt doch eben eine historische, wenn auch grausame Tatsache, die man als Real-Politiker nicht durch eine Volksabstimmung aus der Welt schaffen, sondern die man nur durch eine kluge und nüchternen Politik mildern und endlich beseitigen kann.

Was den Young-Plan im besonderen anbetrifft, so steht das deutsche Volk bei dem Volksbegehren vor sehr einfachen Entscheidungen. Die erste ist die: will das deutsche Volk, daß die deutschen Gebiete nach sechs Jahre dem Druck und der Entwürdigung der fremden Besatzung ausgesetzt ist, oder will es die sofortige Befreiung. Die zweite Frage ist die: will das deutsche Volk, daß die Leistungen an unsere Feinde für die nächsten zehn Jahre sich um 600 Millionen verringern, oder will es freiwillig 600 Millionen RM mehr zahlen. Die dritte Frage ist die: will das deutsche Volk die Wirtschaftskontrolle und die Verhütung unserer Wirtschaft für die Leistungen an unsere Gegner aufrechterhalten oder die Wirtschaft und uns davon befreien.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, wie sich das deutsche Volk gegenüber diesen Fragen zu entscheiden hat. Nun führen demgegenüber die Anhänger des Volksbegehrens das stimmungsmäßige Argument ins Feld, daß wir schwere und unerträgliche Lasten für unsere Kinder und Enkelkinder mit dem Young-Plan übernehmen. Dem gegenüber ist folgendes zu sagen. Wer im Jahre 1923, auf der Höhe des Ruhrkrieges, prophezeit hätte, daß wir schon nach einem Jahre im Dawesplan den ersten Anlauf zu einer Abkehr der Gewaltspolitik der Reparationen erleben würden, würde als ein hellseherischer Visionist gekennzeichnet worden sein. Wer bei Festlegung des Dawesplanes zu sagen wagte, daß wir schon nach drei Jahren eine Revision und eine Erleichterung dieser Lasten erreichen würden, würde als politischer Tor gebrandmarkt. Jetzt handelt es sich um die Revision und mildere Gestaltung dieser Daweslasten, die mit Hilfe der Rechte im Reichstage angenommen worden sind, und deren Milderung zu vereiteln sich jetzt dieselben Rechte mit dem Volksbegehren anschickt. Wer jetzt prophezeit, daß die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der nächsten Jahre die Möglichkeit weiterer Entlastungen und Milderungen in sich schließen, wird, genau so wie früher, wieder als Illusionist verurteilt werden, und doch ist es selbstverständlich, daß bei der völlig unübersehbaren Entwicklung, in der sich die Welt befindet, eine solche und nüchternen deutsche Politik zahlreiche Gelegenheiten finden wird, auch im weiteren Verlauf Nachprüfungen des Young-Planes und einlässliche politische Konstellationen zu erreichen. Die letzte große Entscheidung beim Volksbegehren geht also darum: will sich das deutsche Volk zu einer Desparato-Politik bekennen oder will es die Politik der Besonnenheit und Verständigung fortführen, die uns, wenn auch mühsam und unter großen Schwierigkeiten, so hoch sichtbar und merkwürdig vorwärtsgebracht hat.

Ohne Abrüstung kein Frieden

Der englische Antrag im Abrüstungsausschuß

Im Abrüstungsausschuß der Völkerverversammlung be gründete Lord Robert Cecil den englischen Entschleunigungsantrag, durch den der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz aufgefordert werden soll, bei der Verwirklichung des Entwurfs für die Abrüstungskonvention vier Grundsätze zu berücksichtigen, die die kritischen Hauptpunkte des Abrüstungsproblems betreffen. In seinen sehr überzeugend vorgetragenen Ausführungen erinnerte Lord Robert Cecil an das von Jahr zu Jahr in der ganzen Welt immer dringlicher werdende Verlangen nach Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung, die den einzigen positiven Schutz gegen den Ausbruch neuer Feindseligkeiten darstellt und der Götze des Friedens sei. Die Völkerverversammlung habe selbstverständlich das Recht, sich über die Arbeiten des Vorbereitungsausschusses auszusprechen. Nach einem Hinweis auf die bedeutende Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit und die damit zusammenhängende wachsende Sicherheit stellte der englische Delegierte fest, daß im wesentlichen seit 1927 in der Abrüstungsfrage kein Fortschritt erzielt worden sei, abgesehen von den zufriedenstellenden englisch-amerikanischen Verhandlungen dieser Tage.

Die vier Grundsätze seines Antrags einzeln behandelnd, betonte Lord Robert Cecil, daß die Anwendung der gleichen Grundsätze für die Land-, Luft- und Seestreitkräfte gerade von Frankreich im Vorbereitungsausschuß immer verlangt worden sei. Dieser Grundsatz sei heute von größter Bedeutung. Wenn die Beschränkung des Materials für See- und Luftstreitkräfte möglich sei, warum nicht auch für Landstreitkräfte. Auch von dem Stand der Verhandlungen über die Beschränkung der Effektivebestände, entweder durch Verringerung der Zahl oder Verlegung der Dienstzeit, erklärte sich Lord Robert Cecil nicht befriedigt. Man müsse sich fragen, ob der Vorbereitungsausschuß nicht eine neue Lösungsmöglichkeit finden könne. Der Frage der Materialbeschränkung messe er den größten Wert bei. Die Abrüstungskonvention werde unvollständig bleiben, wenn sie den Kontrollgedanken nicht berücksichtige.

Als Vertreter Frankreichs sprach in der Abrüstungskommission der Delegierte Massigli zum Cecilischen Vorschlag. In sehr trockenen und eindeutigen Worten beläufig er die Tendenzen, die der Antrag Lord Robert Cecil enthält.

Nach Massigli ergriff der deutsche Vertreter Graf Bernstorff das Wort. Nachdem er einige freundliche Worte für den abwesenden Paul Boncour gesprochen hatte, erklärte Graf Bernstorff, Cecil's Antrag habe die Situation in der Abrüstungskommission völlig geändert. Es wäre jetzt an der Zeit, die Beschlüsse der Vorbereitenden Abrüstungskommission eingehend zu prüfen. Er möchte aber voraussagen, daß die Abrüstung die wichtigste Frage innerhalb der Arbeiten des Völkerverbundes überhaupt sei. Er glaube sich in keinem Irrtum zu befinden, wenn er sage, daß alle Völker die Abrüstung wollten und daß alle Völker gleichmäßig mit den Beschlüssen der Vorbereitenden Abrüstungskommission unzufrieden sind. Vier Punkte seien innerhalb des Abrüstungsproblems die wichtigsten: 1. Die Anwendung des gleichen Prinzips auf die Landarmeen, auf die Seestreitkräfte und auf die Luftflotten, 2. die Herabsetzung der Armeen nach Zahl und Dienstzeit, 3. Herabsetzung des Kriegsmaterials auf direktem Wege oder über Budgetbeschränkung, 4. die Kontrolle über die Durchführung der gefassten Beschlüsse. Es sei ihm klar, daß man natürlich die Reserven nicht verschwinden lassen könne. Aber es sei von entscheidender Wichtigkeit, daß die Reserven in allen Ländern eingeschränkt würden.

Der italienische Delegierte de Marinis und der japanische Vertreter Sato schlossen sich ohne Einschränkung dem französischen Standpunkt an.

Japan und die Abrüstung zur See

Die Agentur Jindopacifique meldet aus Tokio: Die Regierung hat sich mit der Opposition dahin geeinigt, das Verhältnis der japanischen Flotte zur englischen und amerikanischen Flotte auf 70 Prozent festzusetzen. Der dem Generalstab der Marine angehörende Major Yamaguti wird sich am 25. September von Yokohama nach Washington begeben, um dem japanischen Botschafter die Beschlüsse der Regierung über die Abrüstungsfrage zu überbringen und den Widerspruch Japans gegen die völlige Abschaffung der Unterseeboote zu erklären.

Beratungen über die Arbeitslosenversicherungsreform im Sozialpolitischen Ausschuss

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages legte am Donnerstagmorgen die Beratung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz fort. Eingegangen sind die beiden neuen Vorlagen.

Vorl. Abg. Effer (Str.) schlägt vor, diese in erste Beratung zu nehmen.

Abg. Graf Westarp (Dnat.) erhebt gegen dieses Vorgehen Einspruch, da offiziell die erste Vorlage nicht zurückgezogen sei.

Abg. Rabel (Komm.) äußert gleichfalls Bedenken und beantragt Verlegung.

Ministerialdirektor Weigert erwidert, die erste Vorlage habe ja dem Reichstagsplenum noch nicht vorgelegen, sie brauche also nicht zurückgezogen zu werden.

Abg. Graf Westarp (Dnat.) gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß nun nicht eine, sondern zwei Vorlagen gemacht seien. Er beantrage, Minister Wessel über die Gründe zu hören. Zunächst solle der Entwurf über die befristeten Änderungen beraten werden.

Der kommunistische Verlagsantrag und die deutschnationalen Anträge werden abgelehnt. Der Ausschuss tritt in die erste Beratung des neuen Hauptgesetzes ein.

Abg. Graf Westarp (Dnat.) erklärt, seine Freunde würden zwar die Vorlagen mitberaten, aber ihre Stellungnahme von der Festhaltung des Gesamtgesetzes abhängig machen. Seine Freunde seien Gegner der Zweiteilung und forderten eine Einheitlichkeit des Gesetzes.

Eine Anzahl Bestimmungen der Vorlage wird genehmigt. Abgelehnt wird der Beschluß des Reichstages, die Länder von den Kosten des Spruchverfahrens zu entlasten.

§ 65 a über die Pflicht der Arbeitgeber, die Beschäftigung freier Arbeitsstätten dem Arbeitsamt anzuzeigen, wird zwar in der Bestimmung über die beiden einzelnen Fälle der Regierungsvorlage angenommen, bei der Gesamtbestimmung aber abgelehnt, wie es der Reichsrat verlangt hatte. Die Versicherungspflicht vorübergehend in der Landwirtschaft Beschäftigter wird mit 14 gegen 13 Stimmen beschlossen.

Zu § 74 Abs. 3 bleibt es unter Ablehnung des Reichsratsbeschlusses bei der Regierungsvorlage: Die Versicherungsfreiheit erlischt zwölf Monate vor dem Tode, ab dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet.

Anschließend werden auch die Bestimmungen über die Unterstützung der Lehrlinge in der Form der Regierungsvorlage genehmigt.

Zu § 73 a über die Versicherungsfreiheit „geringfügiger Beschäftigung“ wird der Antrag Schneider (Dem.) angenommen, wonach geringfügig eine Beschäftigung ist, wenn sie weniger als 24 Arbeitsstunden (statt nicht mehr als 24 Arbeitsstunden) in einer Kalenderwoche beträgt. Genehmigt werden eine Reihe weiterer Bestimmungen der Regierungsvorlage. Bei den Vor-

schriften über die Versicherungsfreiheit Arbeitsunfähiger wird die Fassung der Regierung mit dem Zusatz zweiter Lesung genehmigt, wonach dem § 83 Abs. 3 folgender Satz 2 angefügt wird: Die Annahme der Arbeitsunfähigkeit ist auch in diesem Falle ausgeschlossen, wenn ein Anspruch des Arbeitslosen auf Leistungen der Reichsversicherung rechtskräftig deswegen abgelehnt worden ist, weil er nicht als arbeitsunfähig erkannt worden ist.

Bei § 93 a über die Folgen der Weigerung, Arbeit anzunehmen, wird unter Ablehnung des Reichsratsbeschlusses die Fassung der Regierung genehmigt: Die Stelle, die für die Entschädigung über die Unterstützung zuständig ist, kann die vorwichtige Sperre bis auf zwei Wochen abfügen, wenn die Lage des Falles eine mildere Beurteilung rechtfertigt. Sie kann sie in schwereren Fällen, insbesondere im Wiederholungsfall, bis auf acht Wochen verlängern.

§ 107 a beantragen die Sozialdemokraten zu streichen. Er lautet in der neuen Regierungsvorlage: Errechnet sich nach § 107 für einen Unterhaltungsbeitrag ein höherer Unterhaltungsbeitrag als das durchschnittliche Arbeitsentgelt für einen Arbeitstag des Zeitraumes, der für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse maßgebend ist, so ist die Arbeitslosenunterstützung auf diesen Betrag zu beschränken. Das gilt nicht für Arbeitslose, die in dem genannten Zeitraum nur als Lehrlinge beschäftigt waren.

Die Streichung wird abgelehnt, die Vorlage der Regierung angenommen. Ein Entschleunigungsantrag der Deutschen Volkspartei wird abgelehnt, desgleichen die übrigen hierzu vorliegenden Anträge.

Um das demokratische Wehrprogramm

Entgegen den in den letzten Tagen mehrfach aufgetauchten Mittellungen darüber, daß der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei infolge des Widerstandes der radikalen Jungdemokraten beschlossen habe, den Entwurf des demokratischen Wehrprogramms zurückzugeben, stellt eine Erklärung der „Tendenz Neuesten Nachrichten“, von der man annimmt, daß sie von dem Reichsminister a. D. Dr. Ritz selbst stammt, folgendes fest: „Der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei hat sich in letzter Zeit mit dem Wehrprogramm überhaupt nicht beschäftigt. Das Programm ist seinerzeit von einem Ausschuss unter Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Ritz aufgestellt worden und hat darauf sowohl den Parteivorstand wie auch die Reichstagsfraktion mehrfach beschäftigt. Das Programm fand, nachdem es unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Aussprachen überprüft worden war, die überwiegende Zustimmung der Parteimitglieder. Auf dem bevorstehenden Parteitag in Mannheim sollen im Hinblick auf deren Wirksamkeit wirtschaftsprogrammatische Fragen behandelt werden. Aus diesem Grunde wurde die Tagesordnung des Parteitages von anderen Stoffgebieten freigehalten. Eine Wiederaufnahme des Wehrprogramms ist damit nicht zu erwarten.“

Der Brief des geheimnisvollen Selbstmörders

Wer ist der Tote vom Königssee?

Über die Person des mysteriösen Selbstmörders am Königssee, eines Mannes, der vom Kahn aus in den See sprang, konnte noch keine weitere Aufklärung geschaffen werden. Man vermutet, daß es sich um eine politische Angelegenheit handelt. Die Sache ist auch, wie wir erfahren, den Polizeidirektionen in München und Berlin zur weiteren Erhebung zugewiesen worden, da man in einem Mantel, den der Vermisste in seinem Potezimmer hinterlassen hat, wie wir schon gestern berichteten, einen sehr eigenartigen Brief gefunden hat. Der Brief war an einer Ecke geschnitten. Es waren aber noch die Ränder einer Krone sichtbar. Der Brief war ohne Unterschrift. Er lautet etwa wie folgt:

„An die Behörde! Wenn ich heute abermals meinen geliebten Königssee aufsuchte, so geschah es, um im Leben von ihm Abschied zu nehmen und mich mit ihm ewig zu verbinden. Ich bin schon seit langem, nachdem mein ursprünglich fester Glaube an eine Wiederauferstehung eines klassischen Vorkriegs-Deutschland in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht anlässlich verschiedener politischer — von dem traditionellen Deutschland immer mehr abweichender — Ereignisse mehr und mehr erschüttert ist, zu derselben Überzeugung wie Dr. Bombe gekommen, daß eine Notwendigkeit, das inhaltlose Dasein fortzuführen, nicht mehr besteht. Nachdem nun meine Hoffnungen der jüngsten Zeit auch zum Scheitern wurden und die Ereignisse der letzten Tage das Allerletzte für mich bekräftigen ließen, und nun nach meiner vollen Überzeugung in absehbarer Zeit keine politische Umwälzung in rechtsradikalem oder imperialistischem Sinne zu erwarten ist, da für mich endgültig die Stunde geschlagen, wo ich meinem Leben den tröstlichen Abschied geben mußte. Ich brauche mir nicht ein Leben lang mehr Vorwürfe zu machen, mich einstmals an einer unglücklichen Politik in daständiger finanzieller Unterstützung beteiligt zu haben.

Es wird mir heute wohl kaum jemand glauben, wenn ich an dieser Stelle die Feststellung mache, daß mir von den beteiligten Kreisen nicht die leiseste Andeutung gemacht wurde, daß die von mir zur Verfügung gestellten beträchtlichen Geldmittel auch zur Finanzierung von Bombenattentaten verwendet wurden. Daß dies der Fall war, muß ich daraus entnehmen, daß unter den wegen der Bombenanschläge Verhafteten sich Namen befinden, mit deren Trägern ich in lebhafter Verbindung stand, so daß ich wohl kühnlich befürchten mußte, unter dem furchtbaren Verdacht der Mittäterschaft verhaftet zu werden. Ich hatte meine hilfswillige Hand übrigens nur der rechtsradikalen Partei gereicht, um so einer scheinbar staatsfeindlichen Politik Vorstoß zu leisten. Aber das Verlangen eines Teiles des deutschen Volkes resp. der politischen Führer, die deutschen Fürsten müßten auf ihre traditionellen Rechte ein für allemal verzichten, war zu ungeheuerlich, als daß wir uns wirklich innerlich und äußerlich mit dieser neuen gesellschaftlichen und politischen Situation einverstanden zeigen konnten. Mögen zahlreiche Fürsten sich mit dieser neuen zweifelhaften Staatsordnung auch innerlich solidarisch erklären, ich aber als gerade Natur mit angestammter unerbittlicher Konventionalität könnte nicht als Schaffer einstiger Glorietage dahin-schreiben und förmlich dem Gespött der Gegenwart dienen. Mit Nachdruck betone ich, daß meine Handlungen, welche einen Verdacht der Beihilfe an den jüngsten staatsfeindlichen Ereignissen erwecken, in meinem Haupte keine Mittäter haben.

Vor meinem freiwilligen Tode dankte ich dem Herrn Friedensrichter Förster, dem Minister Schiffer und Seiner Majestät Friedrich August von Sachsen. Mein Vermögen vermachte ich der Kirche als meiner letzten Tröstlerin. Meinen Kindern Barbara und Josef wünsche ich eine glückliche Gegenwart und Zukunft. An die Behörden richte ich noch die letzte Bitte, meine sterbliche Hülle an den Ufern meines geliebten Königssees zu bestatten und auf meine Bitte eine Gedenktafel zu errichten mit der Aufschrift, wie sie Herr Napoleon, welcher meinen Wahn so wohlwollend zugehen war, wünschte und wie sie am Altar des Javalindoms verewigt wurde. Ich bitte, nach Feststellung meiner Persönlichkeit meinen Namen in der Öffentlichkeit ungenannt zu lassen. Sie braucht nicht zu wissen, wer hier in den Tod gegangen ist.

Ich schreibe mit einem letzten Gruß an Herrn Kapitän Ehrhardt, an Dr. Wien, an von Wilamowitz, an Oberleutnant Welsche und an Herrn Pflüger. Königssee, 15. September.

Die Behörden sind eifrig bestrebt, den Schreiber dieses Briefes festzustellen. Man ist der Meinung, daß der Brief wohl echt sein kann, obwohl auch nicht verkannt wird, daß eine Motivierung möglich bleibt. Beachtet wird auch die Eventualität, es könnte hier ein Versuch vorliegen, Spuren zu verwischen oder abzulenkeln.

Die Bombenuntersuchung noch in den Anfängen

Wie eine Berliner Korrespondenz von dem Untersuchungsrichter erfährt, befindet sich die ganze Untersuchung in der Affäre der Bombenanschläge zurzeit noch in den ersten Anfängen, so daß die Meldungen durchaus verfrüht sind, die an die Verhandlung des Attentatsprozesses bereits im November ds. Js. glauben. Es muß noch ein überaus großer Personenkreis vernommen werden, wobei auch die Kriminalpolizei als Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft noch eine sehr große Anzahl von Ermittlungen wird vornehmen müssen, so daß sich zurzeit durchaus noch nicht übersehen läßt, wann die Bombenaffäre anfangsreif sein wird.

Die Ermittlungen der politischen Polizei nach dem Urheber des mysteriösen Briefes vom Königssee haben bisher noch keinerlei positive Anhaltspunkte gezeigt, und die Frage ist immer noch offen, ob es sich um das Abschiedsschreiben eines Geisteskranken oder eines wirklich dem Kreise der Attentäter Nahestehenden handelt.

Eine Erklärung des Altonaer Polizeipräsidenten

Mit Bezug auf die Beschwerde von Rechtsanwalt Rah, in der, wie gemeldet, darauf hingewiesen wird, daß der in der Sprengstoffangelegenheit verhaftete Gastwirt Gengelach nach seiner Festnahme nicht sofort dem Richter vorgeführt worden sei, wie es § 128 der Strafprozessordnung verlange, gibt Polizeipräsident Eggerstedt heute eine Erklärung ab, in der hinsichtlich des angezogenen § 128 ausgeführt wird, daß in dem Kommentar zur Strafprozessordnung der Begriff unverschämlich mit „ohne schuldhaftes Bösgern“ erklärt werde. Von einem schuldhaften Bösgern könne aber bei den schwierigen Ermittlungen in der Bombenaffäre keinesfalls die Rede sein. Er dürfe sich zugleich auf ein Kammergerichtsurteil vom 24. April 1928 stützen, demzufolge der Polizei eine bestimmte Frist hinsichtlich der Vorführung verhafteter Personen nicht gesetzt werden könne.

Hampens hat nicht gestanden

Der Verteidiger des verhafteten Landvolkführers Wilhelm Hampens, Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune, teilt mit, daß die in der Presse lancierte Nachricht, Hampens habe ein Geständnis abgelegt und seine Mitwisserschaft an den Sprengstoffattentaten zugegeben, von A bis Z un wahr sei. Die Justizpressestelle erklärt zu dieser Mitteilung, daß sie insofern zutreffend, als Hampens bisher eine strafbare Handlung nicht eingestanden habe. Auch bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Masur habe er jede Beteiligung an den Attentaten in Abrede gestellt.

Zu der Mitteilung des Verteidigers des verhafteten Landvolkführers Hampens, daß dieser kein Geständnis abgelegt habe, erklärt die „Vossische Zeitung“: Hampens hat im Altonaer Polizeipräsidium zugegeben, daß er von den beabsichtigten Bombenattentaten Kenntnis hatte. Er hat ferner erklärt, daß die Polizei, wenn sie den Kreis sämtlicher Mitwisser erfassen wolle, ganz Dithmarschen verhaften müsse. Hampens hat die Pause zwischen den einzelnen Attentaten auf seine „Bremstätigkeit“ zurückgeführt, aber er will

Die Angriffe gegen die deutsche Gesandtschaft in Guatemala unberechtigt

Bei der Auslieferung des wegen Anstiftung zum Mord verfolgten Leutnants z. S. a. D. Richard Gekermann sind vor einigen Wochen gegen die deutsche Gesandtschaft in Guatemala in der rechtsgerichteten Presse schwere Angriffe erhoben worden. Diese Angriffe sind nach dem Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung unberechtigt.

Gekermann wurde von der Staatsanwaltschaft Schwerin strafrechtlich verfolgt, und das Auswärtige Amt hatte das Auslieferungsbefehl des Landesjustizverwaltung an die Gesandtschaft in Guatemala weitergegeben, so wie das mit allen inhaltlich einwandfreien Auslieferungsanträgen der Justizbehörden geschieht. Die Festnahme Gekermanns erfolgte in Guatemala Ende Mai 1928 durch die einheimischen Behörden, in deren ausschließlichem Bewahrsam der Verhaftete dann bis zum Abtransport mit einem deutschen Dampfer im Mai 1929 geblieben ist. Der Transport Gekermanns von der Hauptstadt zum Hafen erfolgte in einem Sonderwagen ebenfalls durch die einheimischen Behörden. Was die Nachricht anlangt, daß Gekermann auf Betreiben der deutschen Gesandtschaft gefesselt worden sei, so ist eine Fesselung aus spontaner Entschließung der einheimischen Behörden lediglich einmal für ganz kurze Zeit erfolgt und zwar auf dem Dampfer vor dessen Abfahrt, um eine Flucht des bereits früher einmal flüchtigen Gekermann zu verhindern. Auch die sonstige Durchführung der Haft und des Abtransports hat zu keinen Unzuträglichkeiten geführt, die zu berechtigten Beschwerden gegen die Gesandtschaft oder die Regierung von Guatemala Anlaß geben könnten. Uebrigens sind die Angriffe gegen die Person des Gesandten schon deshalb abwegig, weil er sich zur Zeit der Festnahme Gekermanns überhaupt nicht in Guatemala, sondern auf Heimaturlaub in Deutschland befand. Die unter vielfacher Entstellung der Tatsachen erfolgten Presseangriffe sind daher in dem ganz überwiegenden Teil der deutschen Kolonie in Guatemala, in der Herr von Kuhlmann größte Hochachtung und Sympathie genießt, lebhaft bedauert worden.

Politischer Mord an der französischen Riviera

Dem „Journal“ wird aus Nizza gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde der italienische Gastwirt Durini in der Ortschaft Cannet, als er sein Lokal schloß, von drei vorübergehenden Leuten, die fünf Revolvergeschosse abgaben, getötet. Von den Tätern fehlt jede Spur. Zeugen behaupten, den Mord gehört zu haben: „Hoch der Faschismus!“ Andere wieder wollen den Mord gehört haben: „Nieder der Faschismus!“

Rücknahme von Sowjettruppen an der chinesischen Grenze

Nach einer Meldung aus Charkin hat die Verwaltung der chinesischen Ostbahn die Mitteilung erhalten, daß die Sowjettruppen im manchurischen Abschnitt, die vor einigen Tagen angingen, sich in Richtung auf Dauri und Haranor zurückziehen, die Räumung dieses Teils der Linie so gut wie beendet haben. Ferner wird gemeldet, daß die Sowjettruppen an der Ostgrenze bei Pogranitschnaja vor mehreren Tagen begonnen haben, sich auf Nikolaj zurückzuziehen. Man glaubt, daß sie Befehl dazu aus Moskau erhalten haben und daß der Zweck der Bewegung ist, Zusammenstöße mit den Chinesen zu vermeiden.

Der Kampf gegen Alkoholsmuggel in Amerika

An der amerikanischen Küste ereignete sich ein Zwischenfall, der an die bekannte Angelegenheit des „Malone“ erinnert. Wie der Kapitän des in Halifax eingetroffenen Motorschiffes Shawnee erzählt, haben amerikanische Küstenwachschiffe ohne vorherige Warnung auf sein Schiff mit Schrapnells geschossen und dadurch das Schiff beschädigt.

Ein neues Wartestandsbeamtengezet

Die Reichsregierung soll damit beauftragt sein, einen neuen Gesetzentwurf über die Wartestandsbeamten auszuarbeiten. Der letzte Entwurf fand im Reichstag keine Mehrheit. Es wird deshalb damit gerechnet, daß der neue Entwurf die Klippen vermeiden wird, an denen der erste Entwurf scheiterte.

gegenüber der Bewegung nicht durchgedrungen sein. Danach steht fest, daß der Landvolkführer von den Plänen der Desperados gewußt hat.

Weitere Haftentlassungen in der Sprengstoffangelegenheit

Die beiden in der Sprengstoffangelegenheit verhafteten Polizeier Amandus Vid, Vater und Sohn, aus Köhne sind vorgestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da festgestellt worden ist, daß sie nicht in Beziehung zu den Sprengstoffanschlägen stehen. Das in ihrem Hause gefundene Waffenslager stammt aus dem Jahre 1920 von demobilisierten Balthustruppen. Für den Besitz dieser Waffen werden sich die beiden vor den örtlichen Justizbehörden in einem von der Untersuchung der Sprengstoffangelegenheit völlig getrennten Verfahren zu verantworten haben.

Von den aus Altona nach Berlin gebrachten, in der Sprengstoffangelegenheit beschuldigten 21 Personen, die im Laufe des Donnerstags von dem Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Masur sämtlich vernommen worden sind, wurde gegen 15 Haftbefehl erlassen. Aus der Haft entlassen wurden außer den bereits gemeldeten Hofbesitzern Amandus Vid, Vater und Sohn, der Chauffeur Lorenz, Redakteur Kuhl, Kaufmann Kurze und Polizeier Schade. Die in Berlin Verhafteten Mitglieder der sogenannten Tamm-Gruppe, gegen die bereits Haftbefehl des Vernehmungsrichters vorliegt, werden heute vernommen werden. Die Entlassung der sechs Benannten erfolgte, weil kein bringender Fluchtverdacht vorlag, jedoch ist der Tatverdacht gegen sie keineswegs entkräftet, und die Ermittlungen werden fortgesetzt. Polizeier Schade und Chauffeur Lorenz sind, wie aus Deggendorf gemeldet wird, dort bereits eingetroffen.

Das Reichskabinett wünscht Einberufung des Reichstags zum 30. September

Das Reichskabinett beschloß, den Vorkostenrat in seiner heutigen Sitzung zu ersuchen, die Einberufung des Reichstages zum 30. d. M. zur Erledigung des Gesetzes über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu veranlassen.

Belgisch-italienische Heiratspläne?

Nach einer Meldung des „Journal“ aus Brüssel wird es für sehr wahrscheinlich gehalten, daß die Heirat des Königs der Belgier nach Italien mit den Plänen einer Verheiratung der Prinzessin Marie José mit dem Kronprinzen Humbert in Zusammenhang stehe.

Das neue Völkerbundesgebäude

Der Grundstein des neuen Völkerbundesgebäudes ist nun gelegt worden und man wird abwarten müssen, was sich an der von der Schweiz zur Verfügung gestellten herrlichen Stelle des Genfer Seeufers aber ihm ausbauen wird. Es gibt Viele, die diesem Bau mit einiger Beforgnis entgegensehen, denn man weiß ja, in welcher merkwürdiger Weise diese einzigartige architektonische Angelegenheit behandelt worden ist und daß sie schließlich einem Gremium von fünf Akademikerarchitekten überwiesen wurde, die nun — einzig oder nicht einzig — mit der ihnen übertragenen Aufgabe so gut oder so schlecht fertig werden müssen, wie es eben geht. Vielleicht nehmen sie sich doch diese oder jene Stimme noch zu Herzen, die Kritik an dem Fünfmänner-Projekt abt. In welcher Richtung ernst zu nehmende Kritik zu gehen hat, ergibt sich am besten aus einer Betrachtung in der „Neuen Zürcher Zeitung“, die von jeder den leidenschaftlichsten Anteil am Werden dieses Bälternonuments genommen hat.

„Die Umwandlung“ so heißt es dort, „welche die Pläne erfahren mußten, ist durchaus symptomatisch. Ursprünglich handelte es sich um Monumente, bei denen man sich weder um die Organisation noch um eine auch nur annähernde Einhaltung des ursprünglichen geforderten Preises gekümmert hatte. Ganz gleichgültig, ob ein Projekt in byzantinischen oder renaissanceartigen, in barocken oder in Louis-Seize-Formen gehalten war, gemeinsam war allen die Auffassung, daß es sich weniger um einen praktisch-verwertbaren Bau, als um ein Monument handelte. Darum wurde der große Saal, der nur eine verschwindend kurze Zeit im Jahre in Funktion ist, als möglichst repräsentatives Architekturstück behandelt und seine Monumentalität durch einen Kranz von prunkvollen Säulengruppen noch gesteigert.“

Das Wichtigste des Gebäudes, das Bürohaus des Sekretariats, wurde als Anhängsel angefügt; enge Rhythmen bildeten größtenteils die Ansicht der Büros. Ebenso wie die Räumlichkeiten der großen Kommissionen führte im Grunde das Sekretariat die „Monumentalität“ der Säulen und Pilaster.

Die Realität und vielleicht auch die Öffentlichkeit Meinung haben eine Umgestaltung der offiziellen Pläne bewirkt. Nach welchen Richtlinien erfolgte diese Umgestaltung? Viele werden mit Erstaunen wahrnehmen, daß auf einmal die zahlreichen Innenhöfe fehlen, in denen sich zum großen Teil früher der Bürobetrieb hätte abspielen müssen. Innenhöfe sind ein vorzügliches Mittel, um den äußeren Volumen eines Hauses eine monumentale Wichtigkeit zu geben. Sie sind für die „Monumentalität“, was die Watterung für die Kleider. Heute erscheint das Sekretariat als Langhaus von 180 Metern, in der Situation und merkwürdigerweise sogar in der Ausdehnung (180 Meter) mit dem Projekt Le Corbusiers übereinstimmend. Selbstverständlich werden ihm im Sinne des 18. Jahrhundertdeforative Ge- und Mittelrisalite vorgelegt.

Den großen Saal, früher als isoliertes Monumentalstück behandelt, suchte man nun in Verbindung mit der Gesamtorganisation des Gebäudes zu bringen. Rechts und Links von ihm werden die Räumlichkeiten für die großen Kommissionen angeordnet, und zwar an der Stelle, an der sie bereits das erste Projekt

Corbusi
berührt
von Le
ist heut
zu eine
Anorden
sehr de
wie als
sünf W
Kuppel
präsent
wird d
Corbusi
verborg

St
Detroit
Klub“.
verlegt.
zahl d
Brand
oberen
war, ur
schon e
ohne d
hätte.
miert,
die Fla
es zu
verschü
nen M
unten
sbrange
Strafe
ten Sch
Kleider

Di
auf 55
und star
rufen
Kufflar
den Be
haben,
Fritz K
in Joh
geständ
ben. F
er stets
hatte.
holt von
der leg
so daß
sich um

Mi
aus Pa
Jahre a
Nachha
Pistole
Schuß
troffen;
aufgefä

Die
fabrik w
Kontorrä
Kranz m
schönlich
wurde jet
angerichte
die Damp
men, doch
gering.

Auf
August a
der Haup
eine der
stliche Er
worden.
Institute b
ligt, ohne
Deute, im

Kühl
Bestimm

Wett
unbeständ

gen sein.
von den
gombelt
afelten Pol-
ne sind vor-
en, da fest-
nen Spreng-
ene Waffen-
n Baithum-
die beiden
Unterfuchung
ren zu ver-

Corbusiers stehen hatte. Am merkwürdigsten aber berührt, daß sogar der Gedanke eines Dachrestaurantes von Le Corbusier mit übernommen wurde. Das Dach ist heute in den meisten Fällen, ebenso wie die Fassade, zu einem Stück Ornament geworden. Die Art seiner Anordnung und Form zeigt, daß es mindestens ebenso sehr den Zweck hat, „monumentale“ Ordnung zu sein, wie als Schutz gegen Unwetter zu dienen. Auch die fünf Akademiker hatten in ihren ersten Plänen ihre Kuppeln und Dächer sorgfältig gelehrt, um ihre repräsentative Wirkung nicht zu schädigen. Auch heute wird das Dachrestaurant nicht offen gezeigt, wie bei Corbusier, sondern hinter dem monumentalen Aufsatz verborgen.

Das Völkerbundgebäude ist ein Musterbeispiel dafür, daß es der akademischen Befinnung unmöglich geworden ist, eine heutige Bauaufgabe von sich aus ohne Anleihe bei der Moderne zu lösen. Sie ist gezwungen, nachträglich Punkt um Punkt sich an Pläne anzulehnen, die in Organisation und Form aus unserer Zeit gewachsen sind.
Über die innere Organisation werden farblos-klassizistische Fronten gestülpt. Einen bestimmten Stil kann man dafür nicht namhaft machen, am ehesten erinnert die Bauart an deutsche Krematorien, wie sie vor ungefähr zwei Jahrzehnten errichtet wurden, um maßvolle Trauer auszudrücken. Neben wird man vergebens in ihnen suchen.“

ten Dements von bannen, dem oben Winter entgegensehend. Die Zuchtbesucher sind gut geborgen. Täglich früh am Morgen ziehen sie, der alte Gefängniswärter Mbongo voran, der in seiner britischen Uniform mit seiner Blinde geradezu ehrfurchterregend auslebt, auf die Gasse, wo sie still und betriebsam bis zum Abend wirken, um dann zur wohlverdienten Ruhe des Gefängnisses zurückzukehren. Die Obrigkeit vertritt Sergeant Boggs, eine äußerst mächtige Person, die sogar dem alten Mbongo befehlen kann. Eines Abends sah dieser große Herr in seiner Veranda, kühl bis ans Herz heran. Da entstieg plötzlich dem Halbdunkel eine gespensterhafte Gestalt im weißen Kittel der Gefangenen, die ihn ansieht: „Antoos, was soll ich tun? Wir arbeiteten draußen, und es war so heiß, daß ich leider einschiel. Wie ich dann erwachte, waren die anderen bereits beimgekehrt. Nun sind die Tore gesperrt, und ich kann nicht hinein. Was soll ich jetzt anfangen und vor allem: wo soll ich mein Abendbrot essen?“ Die Frage war berechtigt, und Boggs ging höchstpersönlich mit seinem verirrten Schatz zum Gefängnis und übergab den Sünder dem alten Mbongo. Der hat durch diesen Vorfall nicht das geringste an seiner Amtswürde eingebüßt, nur daß er, wenn er jetzt mit seinen Pensfordern zur Arbeit hinausgeht, nicht mehr an der Spitze der Schar, sondern hinten einbergeht.

Schreckliche Brandkatastrophe

16 Tote — 50 Verletzte beim Brand eines Nachtlokals

Zu einer furchterlichen Katastrophe kam es in Detroit (Amerika) beim Brand des Nachtlokals „Studio-Club“. 16 Personen wurden getötet und 50 schwer verletzt. Das Gebäude brannte völlig aus. Die hohe Zahl der Opfer erklärt sich einmal daraus, daß der Brand im Keller ausbrach und so den Gästen der oberen Stockwerke sehr rasch der Ausgang verlegt war, und auf der anderen Seite dadurch, daß das Feuer schon einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte, ohne daß irgendjemand im Haus die Gefahr bemerkt hätte. Die Feuerwehr wurde infolge dessen erst alarmiert, als zufällig ein Wollstift von der Straße aus die Flammen aufflammte sah. Unter den Gästen kam es zu einer furchtbaren Panik, die sich noch dadurch verschlimmerte, daß aus den im zweiten Stock gelegenen Räumen des Nachtlokals nur eine Treppe nach unten führte. Als der Rauch immer dichter wurde, sprangen deshalb die Gäste aus den Fenstern auf die Straße hinunter. Unter den im Hospital eingelieferten Schwerverletzten befinden sich viele, denen die Kleider am Leib verbrannt sind.

des sozialen Ausgleichstrebens, der Naturbeherrschung durch die Technik, ist dieses Problem besonders brennend, da die Nahrungs- und Rohstoffbeschaffung für die steigende Bevölkerung der Erde immer ernster Schwierigkeiten bereitet und diese Schwierigkeiten noch gesteigert werden durch die Landwirtschaft, wie sie bei der Ausbeutung einzelner Naturschätze getrieben wird. Drotz doch für einzelne wichtige Rohstoffe, wie z. B. für das Erdöl, dessen Verbrauch sich durch die Auto- und Flugzeugindustrie in den letzten Jahren unheimlich gesteigert hat, schon in naher Zukunft eine Erschöpfung der Vorräte, deren Folgen vorerst noch nicht zu übersehen wären. So ist der Gedanke entstanden, zur Vorbereitung einer besser geordneten Bewirtschaftung und Verteilung zunächst eine Generalinventur der Lagerstätten aller technisch verwertbaren Bodenschätze der Erde vorzunehmen. Der Internationale Geologenkongress hat auf seinen drei letzten Tagungen, 1910 in Stockholm, 1913 in Toronto und 1926 in Madrid eine Schätzung der Erdoorräte an Eisen und Kohlen, Phosphaten und Pyriten vorgenommen, und in Pretoria sind auf der diesjährigen Tagung für die Schätzung der Goldlagerstätten geschaffen worden. Von der geologischen Wissenschaft ist damit ein Anfang zur Klärung der Frage gemacht worden, bei nun technisch, wirtschaftlich und politisch ausgebaut werden muß. Eine Lösung dieser Aufgabe ist freilich nur durch internationale Zusammenarbeit möglich, wie ja auch das Problem selbst ein internationales, für die ganze Menschheit gleichermaßen lebenswichtiges ist. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft erfolgt eine solche Zusammenarbeit schon seit Jahren im Internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom. Es wäre dringend erforderlich, daß ein zu schaffendes internationales Bergwirtschaftliches Institut die entsprechenden Aufgaben für die Bergwirtschaft übernehme. Da jeder Mangel an den lebenswichtigen Gütern nationale und soziale Kämpfe, jeder Fortschritt in dieser Richtung aber Friede und Verständigung verursacht, so ist notwendig, daß Landwirtschaft und Bergwirtschaft zur Befriedigung der wachsenden Menschheit mehr Nahrung und mehr Rohstoffe beschaffen, daß diese durch eine soziale Wirtschaftsorganisation gerecht verteilt und in rationalisiertem Konsum richtig verwertet werden. Zur Vorbereitung dieser Aufgabe hat Professor Krahmann, Dozent für Bergwirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Berlin, im vergangenen Jahre eine Bergwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft gegründet, der führende Geologen, Bergingenieure und Wirtschaftspraktiker aller Staaten angehören. In einer Programmschrift hat Professor Krahmann die Ziele dieser Arbeitsgemeinschaft niedergelegt und die Zustimmung zahlreicher Fachgelehrten gefunden.

Ein geheimnisvoller Wohltäter

In London starb dieser Tage ein Mann namens John Palmer, der einst vor vielen Jahren den Beinamen „Der größte Einbrecher der Welt“ führte, und dessen Tod eine ganze Stadt in Trauer setzte. Die englische Stadt Norwich ehrt nämlich in dem berühmtesten Einbrecher, der in der Unterwelt unter dem Namen „King John“ bekannt und berühmt war, einen ihrer größten Wohltäter. Und dies kam so: Einige Jahre vor dem Kriege geschah es: Bei dem Bürgermeister der Stadt erschien ein elegant gekleideter, sehr vornehm aussehender Herr und teilte ihm mit, daß er das große Geld der Bevölkerung nicht mehr mit ansehen könne. Um der Not zu steuern, werde er eine größere Summe für wohltätige Zwecke der Stadtverwaltung zur Verfügung stellen. Er gebe aber das Geld nicht auf einmal, sondern allmählich, wenn es benötigt würde. Der Bürgermeister nahm das Angebot mit großer Freude an. Es wurden ein Spital, ein Ferienheim für tuberkulöse Kinder und eine Menge Arbeiterwohnungen erbaut. Der Wohltäter übergab im Laufe der Jahre dem Bürgermeister 100 000 Pfund und ebenso viel mehr er sich Jahre hindurch die Verwaltung der von ihm geschaffenen Institute kosten. John Palmer galt als der vollstimmigste Mann in Norwich, als eines Tages eine Londoner Polizeikommission bei dem Bürgermeister erschien, diesem eine Photographie zeigte und ihn fragte, ob er dieses Bild kenne. „Natürlich“, antwortete der Bürgermeister, „das ist ja unser großer Wohltäter John Palmer.“ — „So“, lächelte der Führer der Kommission. „Und wissen Sie, wer dieser, Ihr großer Wohltäter eigentlich ist? In Londons Unterwelt nennt man ihn King John, und er hat den Ruf, der größte Einbrecher der Welt zu sein.“ Der Wohltäter wurde bald verhaftet, und es folgte eine aufsehenerregende Gerichtsverhandlung. Es stellte sich heraus, daß John Palmer die geraubten Summen bis auf den Heller für wohltätige Zwecke verwendete. Das Gericht ließ darum Milde walten und verurteilte den erkappten Einbrecher nur zu sechs Monaten Gefängnis. Die Bürger der Stadt Norwich, die auf diese Weise ihres Wohltäters beraubt wurden, konnten sich aber nicht beruhigen, und um die Person des Einbrecherkönigs bildete sich ein wahrer Legendenkreis. Jetzt, da er tot ist, feiert Norwich in ihm einen großen Menschenfreund.

Feuerwehmann als Brandstifter

Die Brandserien in Johannisthal, die größtenteils auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen waren und starke Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen haben, scheinen nun wenigstens teilweise eine Aufklärung gefunden zu haben. Unter dem bringenden Verdacht, zahlreiche Brandstiftungen verübt zu haben, wurde gestern der 25jährige Tischlermeister Fritz Kaufmann, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in Johannisthal, verhaftet. Der Festgenommene ist geständig, mehrere Brände mutwillig angelegt zu haben. Dem vernehmenden Beamten gab er an, daß er stets eine große Freude an nächtlichen Bränden hatte. Wie weiter verlautet, soll Kaufmann wiederholt von Krämpfen befallen worden sein und auch in der letzten Zeit sehr viel wirres Zeug geredet haben, so daß man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß es sich um die Taten eines Geisteskranken handelt.

Lindbergh entdeckt eine Kulturstätte der Mayas

Tempelruinen — Pyramiden — Trümmerstadt
Von Beamten der „Pan American Airway Co.“ erfuhr die amerikanische Presse kürzlich über Lindbergh, des Ozeanfliegers, merkwürdige Beobachtungen im Lande der Mayas. Bekanntlich ist Lindbergh technischer Leiter der nach Mittel- und Südamerika gehenden Postverkehrslinien jenes Konzerns. Im Februar d. J. steuerte er das erste Flugzeug der „Pan American“ über die Route Miami—Panama. Auf der Rückfahrt überflog er die mexikanische Provinz Quintana Roo, in die sich noch kein Weißer gewagt haben soll. In diesem ungeborenen Dschungelgebiet sollen lange vor Christo die Mayas ihre Städte gebaut und eine prachtvolle Kultur entwickelt haben. Es gibt dort jetzt noch einige wenige Siedlungen, deren heruntergekommene rote Bewohner als Nachkommen der einst hochstehenden Rassen gelten. Seinen Flug nordwestlich auf Merida, Yulatan nehmend, bereifte Lindbergh aus der Vogelperspektive ein Land, das auf allen Seiten weiß aussieht, weil es unerschlossen ist. Unter sich sah er auf einmal zwei unheimlich glühende grüne Augen aus dem Dschungel zu sich emporstarren. Er untersuchte den Fall näher, indem er sich tief hinabgelassen ließ, und erblickte zwei wundervolle, kristallklare Teiche am Fuße eines in Trümmern liegenden riesigen Tempels. Noch zeigte eine über 150 Fuß hohe Säule von längst erschundener Pracht. Bei dem Tempel breitete sich, wohl acht Meilen im Durchmesser, eine Trümmerstadt aus, ganz von grünem Gestrüpp überwachsen. Zahlreiche kleine Pyramiden erregten seine Aufmerksamkeit. Die erwähnten Teiche sollen Oeffnungen eines unterirdischen Flusses darstellen, die von den Mayas in weiß eingestrichelte Schwimmbäder geleitet wurden. Lindbergh umkreiste die vergrabene Stadt mehrere Male und wäre gern gelandet. Er und seine beiden Begleiter genossen eine Sebnwürdigkeit, die noch kein Archäologe erblickt, geschweige denn erforscht hat. Dieser „Meine Seienstimmung“ gab dem Flugzeug vier Stunden Verspätung bis zur Ankunft in Panama. Es war einer der Fälle, wo Lindbergh einer plötzlichen Eingebung folgend, auf einige Zeit „verschwand“ und „vermisst“ wurde, ohne daß ihm etwas zugestoßen wäre.

Ein fahrlässiger Schütze

Als sich der Versicherungsbeamte Heinz Prade aus Paulsdorf bei Reichenberg (Böhmen) mit der 23 Jahre alten Arbeiterin Hildegard Gärtler auf dem Nachhausewege befand, zielte er im Scherz mit seiner Pistole auf seine Begleiterin. Pöliglich entlud sich ein Schuß. Die Gärtler wurde in die linke Brustseite getroffen; sie wurde schwerverletzt einem Krankenhaus zugeführt.

Gemüthliches Gefängnis in Südafrika

In Fort Unlango, einer südafrikanischen Stadt, gibt es ein staatliches Gefängnis, das aus einigen runden, strohgedeckten Hütten besteht, um die herum sich ein Zaun zieht, mit bunten Schlingpflanzen bewachsen. In den Hütten aber herrscht ein gemüthliches, sorgenfreies Leben, das auf die Einwohner einen eigentümlichen Reiz ausübt. Wenn die Ernte misrathen ist und Not und Hunger die Bewohner des Straals bedrohen, dann plötzlich setzt eine Aera der Misshandlung des Gefangenen ein. Täglich werden dem Gericht arme gutmüthige Eingeborene eingeliefert, die die ihnen zur Last gelegte Tat mit verdächtigem Bereitwilligkeit auf sich nehmen, um dann vergnügt ins Gefängnis zu wandern, wo ihnen ein gutes, warmes Heim, ein regelmäßiges, belohnendes Essen entgegenwinkt. Es ist kein Wunder, wenn dieses Heim der guten Sünder zu knappen Zeiten bald überfüllt ist. Was bleibt den Beschriebenen angesichts dieser Lage zu tun übrig, als befristete Urteile zu fällen und die allzuwilden Zucht- hauswärter einfach fortzuschicken? Diese ziehen dann betrüb-

Graufiger Kindesmord

Die bei einem Landwirt in Tating (Kreis Eiderstedt) in Stellung befindliche 17½jährige Tochter einer am Orte wohnenden Witwe, hat sich auf graufige Weise ihres heimlich geborenen Kindes entledigt. Das Mädchen hatte die Absicht, das Neugeborene unter dem Waschkessel zu verbrennen. Die Arbeitgeberin bemerkte das Rauchen des Küchenschornsteins und entdeckte dadurch die Tat. Das Kind war bereits tot.

Diebe arbeiten mit Sprengstoffen

Die Einwohnerschaft in der Nähe der Ernst Berndtischen Fabrik wurde vorgestern früh kurz vor 5 Uhr durch einen gewaltigen Knall aus dem Schlafe geweckt. Diebe waren in die Montorräume der Fabrik eingedrungen und hatten den Behälter mit Sprengstoff geöffnet. Die Ladung war aber wahrscheinlich etwas zu groß gewesen; denn nicht nur der Behälter wurde zerrümmert, sondern im ganzen Raume arge Verwüstung angerichtet. Sämtliche Fensterhebeln gingen in Trümmer, auch die Dampfheizung wurde zerstört. Die Einbrecher sind entkommen, doch ist nach den bisherigen Feststellungen ihre Beute nur gering.

Inventur der Bodenschätze

Auf dem Internationalen Geologenkongress, der soeben im August auf Einladung der Südafrikanischen Union in Pretoria, der Hauptstadt der Provinz Transvaal gelang hat, ist u. a. als eine der wichtigsten Fragen der Bergbauwirtschaft die statistische Erfassung der gesamten Bodenschätze der Erde erörtert worden. Einzelne Gelehrte und wissenschaftliche Forschungsinstitute haben sich schon seit Jahren mit diesem Problem beschäftigt, ohne daß eine internationale Regelung bis jetzt erfolgt wäre. Heute, im Zeitalter der Weltverteilung, der Bevölkerungszunahme

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland.
Müßig und unbeständig mit einzelnen Schauern. Frische Westwinde.
Für das übrige Deutschland.
Westwindwärts fortschreitende Abkühlung und Übergang zu unbeständigem Wetter.

Amtliche Anzeigen

Zur Ausführung von Halbtränkschuttarbeiten wird die Staatsstraße Schneeberg—Auerbach in Flur Oberfüßengrün vom 26. bis mit 28. September 1929 für alle Fahrzeuge gesperrt.
Umleitung: Straßendreieck Oberfüßengrün—Wilde Taube—Tippners Brauerei.
Zwischenhandlungen werden nach § 366 Pff. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs bzw. nach § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (RGBl. S. 437) in Verbindung mit § 50 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 (RGBl. I S. 91) bestraft.
Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 19. September 1929.
Die Diensträume des Bezirksverbandes befinden sich von jetzt ab in dem neuen Dienstgebäude am Totenstein.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 17. September 1929.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. S., Auer.

KAUFHAUS SCHOCKEN

KAFFEEKANNEN
Kaffeekanne Emaille, weiß
Inhalt 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/2 Ltr.
Mk. 1.00 1.25 1.45 1.6
Kaffeekanne Emaille, weiß, mit Blumen- und Gold-Dekor
Inhalt 1 1/2, 1, 2, 2 1/2 Ltr.
Mk. 1.35 1.55 1.75 1.95
112 Inseratenform 005 700

Wäsche, Schürzen, Strümpfe Korsetthaus

Aue, Ernst Papststr. 4

KAUFHAUS SCHOCKEN

DEKORATIONS- UND BEZUGSSTOFFE

Bezugsstoff Baumwollrips, bedruckt, viele Dessins, ca. 130 cm, m	1.25	Voll-Volle bedruckt, moderne Zeichnungen, ca. 112 cm breit, m	2.85
Madras schwarzgold, Indanthrenfarbig, ca. 130 cm br., m	1.85	Bezugsstoff Fantasiegewebe, schöne Farbbelegungen, ca. 130 cm, m	2.85
Rips in vielen Farben, Indanthrenfarbig, ca. 125 cm breit, m	2.65	Bezugsstoff schweres Gobelin-gewebe, ca. 131 cm breit, Meter	4.50
Dekorationsstoff Jacquard-gewebe, Kunstseide, ca. 130 cm, m	2.65	Flammenrips quergestreift, feine Schattierungen, ca. 130 cm br., m	5.50

143 Inseratenform geschickt



Vom Sonntag, den 22. bis Dienstag, den 24. Sept. veranstalten die Mitglieder des

Edeka - Großhandel e. G. m. b. H.

Im Bezirk Schwarzenberg

aus Anlaß der

Reichs-Edeka-Woche 1929

eine Warenschau (Verteilung von Gratisproben) und Vorführungen

Im Saale des Restaurants „Bürgergarten“ in Aue.

Die Ausstellung ist geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 1/2 Uhr nachm. Eintritt frei. Die Vorführungen beginnen um 1/3 Uhr nachm. bzw. 1/8 Uhr abends. — Eintritt hierfür 50 Pfg. Mitwirkende bei den Vorführungen sind: Solo-Tänzerpaar der Dresdner Staatsoper Elisabeth Fleischer und Fritz Schulz. Musik: Auer Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirektors Drechsel. Künstlerische Leitung: Günther Sanderson. Näheres über Programmfolge an den Anschlagstafeln und in den Edeka-Geschäften. Eintrittskarten sind erhältlich in den Edeka-Geschäften und an der Kasse. Des großen Andrangs wegen empfiehlt es sich Eintrittskarten sofort zu lösen.

Keglerverband Aue u. Umg. e. V.

Einladung zur Monatsversammlung am Sonntag, den 22. September 1929, vormittags 1/10 Uhr im Rest. Parkschlößchen in Aue bei Kegelbruder Ernst Schmidt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Pa. Fleisch- und Wurstwaren div. Aufschnitte usw.

Gleichzeitig empfehle ich meine Frühstücksbude, warme Würst und Fleischbrühe, Mittagstisch. Um gütige Unterstüßung bitte

Wilda verw. Becher, Fleischer, Aue, Bahnhofstraße 21 (an der Brücke).

Im eleganten Gesellschaftswagen Sonntag: Karlsbad

Preis hin und zurück RM 10.—. Ab Oberschlema 8 Uhr früh, ab Aue Markt 8.15 Uhr früh. Platzbestellung unter Nr. 311 Amt Schneeberg erbeten. Autovermietung Wötzold, Radiumbad Oberschlema.



Das Buch, auf das Sie warten! **MIT GRAF ZEPPELIN UM DIE WELT**

Ein Bild-Buch von Max Geisenheyner, Bericht-erstatler der „Frankfurter Zeitung“ und des „Illustrierten Blattes“ Frankfurt a. M. an Bord. Die sensationelle Schilderung der einzigartigen Weltfahrt mit zahlreichen Aufnahmen von bisher unbekanntem Gegenstand. Steif brosch., 112 Seiten. Preis nur 1.20 Mk.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes entgegen.

Auf Kredit

Schlaf-Speise-Herren-Wohn-Zimmer-Eisenmöbel-Küchen lackiert und lasiert

Sofa, Chaiselongues Matratzen Einzelmöbel Federbetten Steppdecken

Eigene Möbelfabrik. Eigene Polstererei. Kleine Anzahlung. Niedrige Raten.

Paul Katz, Aue
Bahnhofstr. 34

Matthes

Empfehle lebende Karpfen, Schleien, Aale und Forellen, frische Seefische, junge Gänse, Enten, Tauben, Brathühner, Guppshühner und Rehwild.

Baul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlg., Aue.
Telefon 272.

Fabrikationsräume

Tagerräume

somit zu vermieten.

Angebote unter A. T. 1200 an das Auer Tageblatt erbeten.

Auer Strumpfhaus

Gegenüber der Post

Eröffnung: Sonnabend, den 21. Sept.

Fabrikverkauf von Strümpfen und Trikotagen

Beste Qualitäten! Billigste Preise!

Konserven!

Meine Abschlässe in Gemüse- und Obstkonserven dies-jähriger Ernte sind in altbewährter Qualität von nur ersten Firmen eingetroffen. Gleichzeitig empfehle ich: **Feine Fischmarinaden, Qualitäts-Sohlentun und Wurstwaren, Kaviar, Hummer etc. Frisches Obst und Gemüse.**

Karl Kramer, Aue i. Erzgeb.
Telephon 36.

Rasch zugreifen!

Soeben eingetroffen:

Ein Posten Damen-Trotteur-Schuhe n. mit hohem Absatz, feinfarbig und Lack jetzt nur	8⁹⁰	Ein Posten Herren-Halb-Schuhe in hell und Lack, mit Einsatz jetzt nur	12⁹⁰
---	-----------------------	---	------------------------

Schuhhaus zur billigen Quelle!

S. Kaiser

Aue, Bahnhofstr. 32, gegenüber Burg Wettin, früher Markt 5.

Jung, freundliches ehel. **Mädchen** sucht **Lehrstelle** in Fleischeret. Angebote unter A. T. 246 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Just neuer **Covercoat-Mantel** sehr billig zu verkaufen. Steinstraße 9, part. links.

Motorrad (DKW) neuer- und fahrfertig, 2 1/2 P. S., gut erhalten, billig zu verkaufen. Aue, Bismarckstraße 6.

Wünschen Sie eine Familienangelegenheit zu veröffentlichen, ein Geschäft oder einen Besitz zu kaufen oder zu verkaufen, eine Geschäftsempfehlung irgendwelcher Art zu veröffentlichen, **so inserieren Sie** im „Auer Tageblatt“, das infolge seiner weiten Verbreitung in allen Kreisen Aussicht auf Erfolg bietet.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert **Auer Tageblatt.**

Schneidermeister und sonstige Reflektanten die mit Herren- und Knaben-Kleiderfabrik Verbindung suchen (Einführung fertiger Konfekt.) wollen (mit Angabe ihrer Verhältnisse) schreiben an: **B. R. N. 9401, Ala-Annonc.-Exp., Berlin W. 35.**

BUX

BUX tritt ab 20. September in der Münchner Ill.-Illustration auf **BUX** ist der große Zirkus-Domantour-Verfasser des „Blättermagaz.“. **BUX** muß man gelesen haben!

10000 MARK für die Kaufleistung des Geheimnisses am 21. Sept!

Die Bux-Verkaufsstellen sind in gelben Buch- und Zeitungsstempel markiert.

Aus Stadt und Land

Aus, 20. September 1929

Sächsishe Mundartdichtung

Von Herz Weinholz.

Im „Auer Tageblatt“ vom 20. Septembers fand die überaus launige „Verwahrung eines Sachsen gegen den falschen Gebrauch seiner Mundart“. Das Gedicht wurde verfaßt von J. Poeschel und ist Alter, als man denken könnte: es stammt aus dem Jahre 1899. Es nimmt Bezug auf ein Gedicht „An meine Waschfrau“, das im Jahrgang 1893 der „Stimmen der Väter“ abgedruckt war. Gegen den „Mäxter“ dieser Waschfrauen-Berse rettet Poeschel Attade, denn seine Mundart ist ihm lieb; er protestiert gegen einen „Klemchen“, Poeschel, der nicht einmal das Ader der Mundart beherrscht, die er schreibt.

Wir schließen uns Poeschels Protest an, der heute, nach Jahrzehnten, noch ganz „aktuell“ ist. Und wir fragen: Ist nicht alle Klemchen-Literatur, gereimte und nicht gereimte, ein lächerliches Spiel? Trägt sie nicht Schuld, daß die wirkliche sächsische Mundartdichtung, die Heimatverbundene, das Dasein eines Menschen bedingt hat? Wir fragen alle Freunde der Heimat und des volkstümlichen Kulturs.

Es gibt eine sächsische Mundartdichtung von Wert! Doch sucht man sie wo anders als bei Helene Voigt oder G. Hermann. Diese verwahtenen „sächsischen Poesien“ sind ein Übel. Der Sachse ist nicht so, wie er gemalt wird: dieser Klemchenfräule ist eine kitschige Bildblattfigur.

Auch besteht nicht bloß eine sächsische Mundart. Was im allgemeinen als solche bezeichnet wird, ist das Obersächsische. Es gibt aber vier sächsische Mundarten: außer dem Obersächsischen das Vogtländische, Erzgebirgische und Bauersächsische. Das darf man nicht vergessen. Die besten Gedichte und Erzählungen, die besten Volkslieder in sächsischer Mundart gehören dem Erzgebirgischen, Vogtländischen und Bauersächsischen an. Sind nicht bloß in diesen Mundarten geschrieben, sondern gedichtet! Mit dem Herzen, das an der Heimat hängt.

Wer gute sächsische Mundartdichtung sucht, der greife zu den „Bunten Bildern aus dem Sachsenlande“, Neuausgabe in vier Bänden (auch einzeln käuflich). Die „Bunten Bilder“, vom Sächsischen Festlogikerverein herausgegeben, bilden ein Volks- und Hausbuch gebiegener Art.

Festgenommener Sittlichkeitsverbrecher

Ein junger Mensch, der sich eines Sittlichkeitsverbrechens an einem achtjährigen Mädchen schuldig gemacht hat, wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Verringerung der Landesammlungen

Nach einem Beschluß des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums soll im Jahre 1930 nur eine beschränkte Zahl von öffentlichen Landesammlungen in Sachsen zugelassen werden. Anträge auf Genehmigung öffentlicher Landesammlungen sind bis zum 15. November ds. Js. an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zu richten.

Sächsischer Gemeindebeamtenbund

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund hält vom 4. bis 7. Oktober in Reichen keine diesjährige Bundeshauptversammlung ab. Den Höhepunkt der Tagung bildet eine große Deputationenbesprechung am Sonntagvormittag in der Goldenen Sonne. Es werden sprechen das sächsische Mitglied des Reichsrats, Ministerialdirektor Dr. Poeschel-Pestier, über die Gemeinden in der Reichsreform und Bundesdirektor Berg vom Deutschen Beamtenbund über das Berufsbeamtenamt im Volksstaate.

Reise nachträgliches Aufwertung der Markteinlagen in nordböhmischen Sparkassen

In nordböhmischen Sparkassen bestanden sich bis zum Jahre 1925 vielfach Einlagen reichsdeutscher Staatsangehöriger, die in eigenen Marktabteilungen verwahrt wurden. Gelegentlich der Vollversammlung des Verbandes der deutschen Sparkassen, die in Leipzig-Schönau stattfand, berichtete nun der Verbandsvorstand Dr. Fehrer-Prag u. a. auch über diese Frage. Er sagte u. a.: Eine nachträgliche Aufwertung der auf Anordnung der Regierung im Jahre 1925 liquidierten Markteinlagen der nordböhmischen Grenzsparkassen ist nicht möglich, weil die letztgenannten Ämtern der Marktabteilungen — zum Schutze größtenteils Dankguthaben — selbst keine Aufwertung erfahren haben und den Anhalten für diese Zwecke keine Fonds zur Verfügung stehen. Die gegen den Willen der Sparkassen heimert veräußerte Liquidierung der Marktabteilungen in den Sparkassen der tschechoslowakischen Grenzgebiete erweist sich immer mehr als verfehlt, weil den Anhalten mit den Markteinlagen auch viele Kroneneinlagen entgegen. An und für sich wandern infolge der höheren Zinssätze viele Einlagen von Nordböhmern in die Spar- und Dankanstalten der reichsdeutschen Nachbargebiete.

Stollberg. Großfeuer. Vorgestern vormittag vor 12 Uhr brach in der Papier- und Schreibwarengroßhandlung von Hermann Wertz u. Sohn plötzlich Feuer aus, das durch die Explosion eines Benzinfasses entstanden sein soll. Dem Brand fielen besonders die Niederlage an Papier und Schreibwaren zum Opfer. Das große Gebäude ist völlig eingestürzt und der Schaden beträchtlich.

Das große Gebäude ist völlig eingestürzt und der Schaden beträchtlich.

Wunden. Die Wunden der Hängegabeln. Die Wunden, die am Dienstag vormittag die Kassenboten des Erzgebirgischen Steinbühlens-Kontenverwalter überfallen und beraubt hatten und mit einem Mietauto nach Wipoltsa gefahren waren, haben ihre Fahrt nach Westen fortgesetzt. Von Wipoltsa aus sind sie, wie die weiteren Nachforschungen ergaben, mit einem dort gemieteten Kraftwagen nach Adin gewechselt. Es ist anzunehmen, daß die drei Räuber Mittwoch früh in Adin eingetroffen sind und die Stadt Adin wieder verlassen haben. Man dort an jeder Spur. Wäher den tausend Mark, die das Bergwerk als Belohnung ausgelegt hat, sind von der Versicherungsgesellschaft, bei der das Bergwerk versichert ist, zehn Prozent der Summe ausgezahlt worden.

Oberwiesenthal. Neues. Am Dienstag nachmittag entstand in Böhmisch-Wiesenthal in einem Hinterhaus auf dem Hausberg ein Brand aus, der in kurzer Zeit das ganze von sechs Familien bewohnte Haus

Geselligkeit und Freundschaft im Gesangsverein

Der schwierige „goldene Mittelweg“ — über dem Gesang soll die Geselligkeit nicht vergessen werden — über seine „Vorzugsmerkmale“

Beliebtlich gibt es mehrere Sorten von „Gesangsvereinen“. Da sind zunächst ernstliche Chöre (Chorvereine, Philharmoniker und staatlich unterstützte Gesellschaften usw.), deren Ziele lediglich in der Kunst zu suchen sind.

Ihre Mitglieder streben nicht zueinander, ja, sie meiden fast ostentativ die persönliche Annäherung. Man kommt zur Übung, schließt vielleicht überlegen, wenn einer Stimmlos oder gar einem einzelnen daraus etwas mißfällt, befaßt sich bei Meinungsverschiedenheiten persönlich mit Chormeister und Vorstand und eilt nach dem letzten Ton ohne Gruß davon.

Dann nenne ich die selbstige überwiegende Mehrheit der kleineren Vereine, die den Gesang nur zur Unterhaltung, nicht einmal zur Vereinerung der Freundschaft betreibt, die jeden persönlichen Zwang haßt und sich damit begnügt, bei Bier und Zigaretten so nebenbei und möglichst ohne Mühe und Eingekultur ein paar leichte Lieder vierstimmig singen zu lernen. Bei ihnen geht die sogenannte Gesangsfreundschaft, von deren wahren Kern sie nur ahnen, aber nichts verstehen, über alles.

Man sollte solche „Wursterei“ ruhig laufen lassen, wie sie läuft, wenn sie sich nicht mit hochtönenden Namen und ungläublicher Selbstüberhebung auf ihre gesanglichen Leistungen mit Einbildungen nach Bedemesserscher Art nicht nur Bierstischfreunde, sondern Herzensfreunde wären. Aber bis zu den deutschen Idealen reichen ihre Gefühle selten.

Endlich aber gibt es kleinere und größere Vereine, die die goldene Mittelstraße wandern und neben gutem Können im Singen unter Leitung tüchtiger Chormeister wahre Freundschaft und gebiegene soziale Geselligkeit pflegen. Natürlich soll das Band, das die Herzen der Sänger umschließt und sie immer fester festet, das deutsche Lied, auch für sie der Hauptzweck sein, aber, nach der Übung noch ein Schändchen oder zwei im harmonischen Verkehr verdringen und sich auch hierbei an schönen Liedemeilen zu ergötzen, ist eine Sache von großem Wert. Diese Geselligkeit so zu organisieren, daß sie den Sängern zu einem wahrhaften Erholungsbedürfnis wird, ist m. E. eine hauswirtschaftliche Eigenschaft, die der Vorstand, mamentlich der Vorsitzende, besitzen muß.

Wenn auch die Übung anstrengend war, so darf hernach am Bierstisch keine Müdigkeit oder gar Interesselossigkeit gebuldet werden. Der Vorstand muß allerseits das sogenannte „Gesellschaftliche“ vorbringen und erledigen, nachdem er zunächst die

Gesellschaft begnügt und sich in möglichst launiger Art an einzelne gewandt hat, die vielleicht längere Zeit schloßen, krank oder verreist waren. Auch muß er die Geburtstage und sonstige Familienereignisse „am Bande“ haben, um die Betroffenen zu ehren, ohne zu provozieren, daß sie sich etwa durch Randbemerkungen erkennlich zeigen. Ein herzliches Sängerhoch für den Gefeierten zum Schluß gibt schon Stimmung, und das ist die Hauptsache.

Als ein gutes Mittel, die Geselligkeit und gleichzeitig die Singkunst zu heben, möchte ich das Auslösen zweier oder dreier Mitglieder für den in der nächsten Woche stattfindenden Übungsabend empfehlen, die sich bis dahin für Unterhaltung durch Vorträge irgendwelcher Art vorzubereiten haben. Können sie oder wollen sie durchaus nicht singen, so mögen sich durch einige gute Witze, durch eine launige Rede, Anekdoten oder dergleichen ergötzen, wenn sie sie vorlesen müssen.

Geht aber gar nicht, so können sie die Unterhaltungspflicht durch einen Obulus in die Vereinskasse ablösen, wenn sie demittelt sind, oder sie stellen einen Ersatzmann, der für sie vorträgt.

Noch wertvoller entwickelt sich der Chorgesang, wenn sich Gelegenheit bietet, die Gesangsfreundschaft durch Nächstenliebe in eine wahre, edle Seelenfreundschaft zu heben. Es ereignen sich in jedem Verein Fälle der Trauer, Fälle unverschuldeten Not oder persönlicher Unstimmigkeit, die den davon Betroffenen nicht nur die Lebensfreude rauben, sondern sie am regelmäßigen Besuch des Vereins hindern. Da gilt es, die Gleichgültigkeit zu überwinden und in biskreter Weise helfend einzugreifen. Es genügt nicht, den Vergagten in Fällen der Not die Beiträge zu senden oder zu erlassen. Es muß einmal bewiesen werden, daß die Versicherungen unwandelbarer Freundschaft, die so oft in Sängerkreisen laut werden, auf ehrlichem Grunde gemachsen sind. Es sind im geheimen und ohne Namensnennung unterstützende Maßnahmen zu treffen, die in großzügiger Art, selbst auf die Gefahr hin, den geleisteten Pilsbeitrag zu verlieren, gegeben werden müssen. Kommt dures Geld nicht zusammen, so ist eventuell für Hebung der Gekränkten des Betroffenen zu sorgen; vielleicht bemüht man sich auch indirekt um die Kinder usw. Zum mindesten aber muß der Verein an dem Mißgeschick des Bruders teilhaben. Trostbesuche am Krankenbett sind unerlässlich. Solche und ähnliche Saat der Nächstenliebe jaßt schnellen Boden. Sie bringt und blüht sofort und verspricht eine Reife, die dem Verein ungeahnte Fruchtbraten bringen kann.

die- nur ich: kon etc.

90

markt 5.

blatt.

er Knaben fertigt schreiben an in 23. 35.

Wichtig einäscherte. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten. Man vermutet Brandstiftung.

Wien. Töblich überfahren. Heute mittag gegen 12 Uhr wurde an der Ede Forst- und Johannisstraße ein vierjähriger Junge überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er sofort starb. Der Junge hatte seinem Vater das Mittagessen bringen wollen.

Penig. Verhängnisvolle Schieberei. Untweit des Posthauses zum Zeisig kam es zwischen zwei Gästen zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlaufe der eine seinen Widersacher durch einen Schlag in den Oberarm niederstreckte. Der Betroffene mußte schwer verletzt vom Plage getragen werden, während der Kavalleriesoldat dem Amtsgericht Penig zugeführt wurde.

Freiberg. Jugendlicher Brandstifter. Am Mittwoch vormittag zündete ein Schulknabe mit einem Streichholz das Stroh eines vor einer Scheune haltenden beladenen Wagens an. In kurzer Zeit stand der Wagen in Flammen, so daß die Feuerwehr den Brand löschen mußte.

Freiberg. Bürgermeisterwahl. Anstelle des in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Horden-Raumbach ist der Kassierer der Gemeinde- und Girokasse in Ruppertsgrün bei Wernau zum Bürgermeister von Raumbach gewählt worden.

Leipzig. Gefängnis wegen Doppellehe. Der Kellner Hermann Urbanika aus Breslau hatte sich vorgestern vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Doppellehe zu verantworten. Er ging im September 1928 in Leipzig eine neue Ehe ein, obwohl er bereits verheiratet war. Er gab an, daß er seit dem Kriege nichts mehr von seiner Frau gehört hatte und war deshalb im Glauben, daß er wieder heiraten könne. Allerdings ist seine erste Frau im Februar 1929 gestorben. Das Gericht erkannte auf mildernde Umstände und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Leipzig. Ergreifung des Maaladorfer Mörders? In Gaußig erschien vorgestern bei der Witwe eines Malermeisters ein Bettler, der um Essen bat. Da die Frau die Beschreibung des Maaladorfer Mörders in der Presse eingehend gelesen hatte, erschien ihr der Mann verdächtig. Sie verabreichte ihm Essen und verständigte während der Mahlzeit die Polizei, die sofort erschien und den Fremden, der heftigen Widerstand leistete, festnahm. Er wurde dem Polizeipräsidium zugeführt. — Auch in Stötteritz wurde ein Mann verhaftet, dessen Persönlichkeit ziemlich genau auf die Beschreibung des Mörders paßt.

Leipzig. Ein Ehepaar in den Tod gegangen. Die Bewohner des Hauses Wielandstraße 12 in Lindenau stellten gestern früh verdächtigen Gasgeruch fest, der aus der im Erdgeschoß liegenden und seit mehreren Tagen verschlossenen Wohnung der Eheleute Spindler strömte. Als die Polizei die Wohnung öffnete, wurde die Ehefrau in der Küche tot aufgefunden. Der schwer leidende Ehemann wird seit einigen Tagen vermißt.

Leipzig. Verhafteter Schwindler. Den Bemühungen der Polizei gelang es endlich, den Autoschwindler, der in zahlreichen mittelbairischen Städten von insgesamt 50 Kraftwagenführern Geldbeträge erschwindelte, in Wüzburg in der Person des 30 Jahre alten Kurt Messerschmidt aus Berlin zu verhaften. Sein Trick bestand darin, daß er mit schweren Paketen, die meistens Sand enthielten, Autobroschüren bestieg und sich vor Geschäfte fahren ließ, in denen er angeblich einen kleinen Einkauf besorgen wollte. Unter der Vorpiegelung, daß er einen großen Geldschein nicht erst wechseln wolle, ging er die Chauffeure um 20 bis 30 Mark an und verschwand dann, indem er das Paket im Auto hinterließ.

Düben. Staubvergiftungen beim Drehen. Unter eigenartigen Begleitumständen erkrankten hier fünf Dreher. Die Körper der Arbeiter schwellen unter Vergiftungserscheinungen stark an. Der ärztliche Befund ergab eine Staubvergiftung, die sich die Dreher bei ihrer Arbeit zugezogen hatten. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, die Erkrankten wieder herzustellen.

Dresden. Festgenommene Diebin. Am 12. ds. Mts. war ein hiesiger Geschäftsinhaber von einer neu eingestellten Stütze schwer bestohlen worden. Die Fahndungsmaßnahmen führten in Leipzig zur Festnahme des Mädchens. Es ist die 19 Jahre alte Maria Berger aus Langenbach, die noch für weitere Diebstähle und Betrügereien in Frage kommt. In Dresden wurden auch mehrere Pensionsinhaber durch die Betrügerin geschädigt. — Gemeiner Diebstahl an Erwerbslosen. Ein angeblicher Arbeitgeber ließ sich in den letzten Tagen wiederholt Arbeiter vermitteln. Die Arbeiter wurden von ihm angenommen, mußten aber sofort nach Hause gehen, ihren besten Anzug einpacken und sich damit an einem vereinbarten Treffpunkt einfinden. Hier schickte er die Arbeitsuchenden mit einem Scheinauftrage nach der Post oder Bank, befehl aber die Sachen zurück und verschwand, während der Auftrag ausgeführt wurde. Auf diese Weise sind bisher drei Erwerbslose um Kleider, in einem Falle auch um Bargeld gekommen. Von der Polizei wurde der Schwindler jetzt als der seit einiger Zeit wegen verschiedener Straftaten gesuchte Arbeiter Paul Joh. Sellert, 21 Jahre alt, ermittelt. Er hält sich wahrscheinlich unter falschem Namen in Dresden verborgen.

Dresden. Leichenfund. In der Dürren Heide fand man vorgestern nachmittag eine weibliche Leiche. Die Persönlichkeit der Toten, die keinerlei Ausweis bei sich trug, ist unbekannt.

Dresden. Liebesdrama. Vorgestern nachmittag wurde in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau der 31 Jahre alte Geschäftsführer eines Leipziger Schauspieltheaters mit seiner Geliebten gas-

vergiftet tot aufgefunden. Die Ehefrau hatte mit ihrem Kinde bei ihren Eltern übernachtet. Die Persönlichkeit des toten Mädchens steht noch nicht fest.

Radberg. Töblicher Autounfall. Vorgestern nachmittag wurde in Arnsdorf der 40 Jahre alte Straßenhändler Kaspar von einem Baupener Personauto überfahren und schwer verletzt. Kaspar starb bald darauf im Radberger Krankenhaus.

Großschöna. Selbstmord. Gestern früh wurde in der Küche seiner Wohnung der 30 Jahre alte Maler Walter Dorn gasvergiftet tot aufgefunden. Dorn hatte seinem Leben freiwillig aus unbekanntem Grund ein Ende gemacht.

Bautzen. Großfeuer. Vorgestern abend in der achten Stunde brach in der Waggonfabrik im Baupener Zweigwerk der Hinkel-Hoffmann-Busch u. G. auf unermittelte Weise Feuer aus, das an den im Mobellager vorhandenen Holzvorräten reiche Nahrung fand und sich mit rasender Geschwindigkeit über die ganze Front verbreitete. Die Mobellschuppen bildeten bald ein einziges gewaltiges Feuermeer. Glücklicherweise stand der Wind günstig, so daß die Flammen nach der westlichen Außenseite schlugen, sonst hätten sie leicht auf die übrige Fabrik überspringen können. Eine Dampf- und mehrere Motorsprizen, die aus der nahen Spree Wasser schöpften, bekämpften den Brand. Der Schaden dürfte ziemlich erheblich sein. Wie die Verwaltung des Werkes mitteilt, ist den Flammen nur das Mobellager zum Opfer gefallen.

Die Finanzgebarung der öffentlichen Hand

Eine bedeutsame programmatische Rede des Essener Oberbürgermeisters Staatssekretär a. D. Bracht

Anlässlich der letzten großen Um- und Eingemeindung fand gestern ein geselliges Zusammensein der Essener Stadtverordneten mit den bisherigen Mitgliedern des Kreistages und der Gemeindeparlamente des Landkreises Essen statt. Hierbei hielt Oberbürgermeister Bracht eine programmatische Rede, in der er auch die Finanzgebarung der öffentlichen Hand kritisierte. Unter Bezugnahme auf den Vorwurf der Unentschlossenheit bei der Durchführung mehrerer großer Projekte, den man ihm und der Stadtverwaltung mache, erklärte er, er selbst stände ebenso wie die große Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung auf dem Standpunkt, daß es unverantwortlich sei, derartige Ausgaben mit den heutigen hohen Zinssätzen, womöglich gar noch mit kurzfristigen Krediten in Angriff zu nehmen. Man müsse sich immer vor Augen halten, daß alle diese Schulden bis zur letzten Goldmark gezahlt werden müßten und die Bürgerschaft auf Jahrzehnte hinaus in einem Maße belasteten, das sich später einmal verhängnisvoll auswirken könne. Erst wenn fünf- oder sechsprozentige langfristige Anleihen wieder den Städten zur Verfügung ständen, könne man aber das unbedingt notwendige hinaus kostspielige Pläne ausführen. Mit erhobener Stimme fuhr er dann fort: Wenn Sie mich nun fragen, wann etwa der Zeitpunkt kommen wird, wo der inländische oder ausländische Kapitalmarkt derartige langfristige Anleihen mit einem allenfalls noch erträglichen Zinssatz wieder zulassen wird, so kann ich Ihnen mit apodiktischer Sicherheit erklären: Niemals, wenn die öffentliche Hand in Reich, Ländern und Gemeinden derartig weiterwirtschaften, wie das seit 1925 bei uns geschieht. Solange auf dem Kapitalmarkt jedes Geld auch zu den ungünstigsten Bedingungen mit Beschlag belegt wird, solange man sich um jeden kleinen Brocken verfügbar werdenden Kapitals reiht, werden wir nicht zur Ruhe kommen und wird unsere Wirtschaft nicht innerlich gesund. Bei den heutigen Zinssätzen geht der Mittelstand einfach zugrunde, und auch die mittlere

bevölligen muß — auf die Dauer dabei nicht bestehen. Und nur auf eine gesunde Wirtschaft kann die kommunale Wirtschaft aufbauen. Deshalb ist heutzutage eine starke Zurückhaltung in der Aufnahme neuer großer Verbindlichkeiten oberste Pflicht jedes verantwortungsbewußten Kommunalpolitikers. Im übrigen bin ich weit davon entfernt, in den Chor derjenigen einzustimmen, die einzig und allein den Gemeinden und namentlich den Großstädten die Schuld an der gegenwärtigen bedrückenden Belastung der Wirtschaft beimeessen wollen.

Dr. Bracht erklärte dann: Solange man in den Parlamenten des Reichs und der Länder immer nur über Steuerabbau deklamiert und sich um die heikle Frage eines Abbaues der Ausgaben, insbesondere der zwangsläufigen Ausgaben, herumdrückt, glaube ich nicht an die ernsthafte Absicht einer wirklich großzügigen Finanzreform. Es müsse endlich gehandelt werden und zwar an allen Stellen. Das Erste und Wichtigste sei, mit der Aufnahme neuer Schulden zu stoppen, um den Kapitalmarkt endlich einmal zur Ruhe kommen zu lassen. Er wünsche nichts sehnlicher, als daß es den heutigen demokratischen Kräften im Volk gelingen möge, auch diese schwierige und sicher unpopuläre Aufgabe einer gründlichen Reform der Finanzgebarung unserer öffentlichen Hand zu bewältigen. Je eher das geschähe und je weniger dabei von verfassungsmäßigen Wege abgewichen werde, um so besser. Fänden die heutigen Parteien aber nicht die Kraft und die Geschlossenheit, so könnten sie sicher sein, daß andere Kräfte an ihre Stelle träten. Er glaube sie ständen schon vor der Tür. Besonders im Interesse der breiten Schichten der Bevölkerung, die am schwersten von allen wirtschaftlichen Rückschlägen betroffen würden, müsse diese notwendige Anpassung der öffentlichen Finanzgebarung an die Wirtschaftskräfte alsbald mit fester Hand in Angriff genommen werden, denn nur dann ließen sich schwere politische und wirtschaftliche Erschütterungen des noch jungen und in vie-

W
tag sei
Dinlid
turnfest
sondere
Dorber
welen
für
Ränne
die
Schriebe
D
und
einer
A
sprung
100-M
gangen
den
ben
erf
mann-
Meinel
Welle-
ger-Dre
D
Kündbu
Auch
Als
Menger
Ehrand
D
Er best
Barren
Mater-
Namen
nannt
Diehsh
Heldig-
Fu
abgegeb
übung
einen
K
Liste
daß ein
den
1844,
Schönef
D
neuen
9 Uhr.
Die
nach be
gegeben

Wichtige Sportnachrichten

Die Kreismeisterschaften im Geräteturnen

am 22. September 1929 in Meerane

Der Turnkreis Sachsen trägt am kommenden Sonntag seine diesjährigen Meisterschaften im Geräteturnen aus. Im Hinblick auf das im nächsten Jahre stattfindende sächsische Kreisturnfest in Chemnitz kommt den diesmaligen Meisterschaften besondere Bedeutung zu, gelten sie doch gewissermaßen als erste Vorbereitung dafür, denn von ihrem Ausgang wird ganz wesentlich die Wettbewerbsgestaltung zum Kreisturnfest abhängen. Für die Meisterschaften in Meerane ist ein Zwölfkampf für Männer, ein Geräteebenenkampf für Männer, ein Reutkampf für die Vorklassiker und ein Siebenkampf für Turnerinnen vorgesehen, die insgesamt 258 Meldungen erbracht haben.

Der Zwölfkampf für die Männer besteht aus je zwei Pflicht- und einer Kürübung am Reck und Pferd, einer Pflicht- und einer Kürübung am Barren, einer Kürübung, einem Weitsprung mit Anlauf, einem Kugelstoß (7,25 Kg.) und einem 100-Meter-Lauf. Für diesen Kampf sind 105 Meldungen eingegangen. Alle bekannten Zwölfkämpfer von Sachsen sind unter den Gemeldeten. Es wird bestimmt heisse Kämpfe geben. Unter den ersten Siegern dürften zu finden sein Rehler-Muerbach, Kaufmann-Muerbach, Kleine-Leipzig-Eutritsch, Blas-Sachsenberg, Meinel-Blaudau, Zimmer-Planen, Caspar-Dresden-Gruna, Weisse-Leipzig-Gröschel, Sodann-Leipzig-Schönefeld, Menzer-Dresden und Meinel-Georgenthal.

Die Siebenkämpfer turnen je zwei Pflichtübungen und je eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd und eine Kürübung. Auch für diesen Kampf sind 105 Meldungen abgegeben worden. Als Sieger kommen in Frage wieder Kaufmann und Rehler, Meyer, Hepl-Blau, Meinel-Georgenthal, Krausch-Böhlitz-Sachsenberg und vor allem Kleine-Leipzig.

Der Reutkampf der Vorklassiker wird von 45 Turnern bestritten. Er besteht aus je einer Kür- und einer Pflichtübung am Reck, Barren und Pferd, einem Kugelstoß (7,25 Kg.) und einem 75-Meter-Lauf. Unter den Gemeldeten befinden sich viele, deren Namen aus früheren Zeiten noch einen guten Klang hat. Genannt seien nur Rehler-Muerbach, Döbner-Planen, Kramer-Neißfeld, Grünher-Treuen, Gebhardt-Leipzig-Connewitz und Heilig-Hohenstein-Ernstthal.

Für den Siebenkampf der Turnerinnen sind 92 Meldungen abgegeben worden. Jede Turnerin hat zu turnen je eine Pflichtübung am Reck, Barren und Pferd, eine Reulenpflichtübung, einen Kugelstoß, einen Weitsprung und einen 75-Meter-Lauf. Die Liste der Teilnehmerinnen weist sehr viele neue Namen auf, so daß eine Siegerin nur schwer voraussagen ist. Sicher unter den ersten zu finden werden aber sein Frä. Döberent-Borna 1844, Frä. Reindl-W. Leipzig 1845, Frä. Hmuh-W. Schönfeld und Frä. Fröhlich-Planitz.

Die Wettkämpfe werden ausgetragen in der prächtigen neuen Halle der Turngemeinde Meerane. Sie beginnen früh um 9 Uhr.

Sport- und Arbeits-Gemeinschaft

Die für Sonntag, dem 22. September vorgesehene Partie nach der Augustsburg wird verlegt. Tag und Zeit wird bekannt gegeben. Der Vorstand.

Kegel

Reglerverband Aus u. Umg., E. V.

Beim letzten Übungsabend erhielten auf 100 hintereinanderfolgende Kugeln: Kegelbruder Steeger 572, Albert Ficker 547, Lehrer Schreiber 544, Paul Fischer 523 und Rubi Gerber 520 Pktg.

Kommenden Sonntag, dem 22. September, vormittags um 10 Uhr findet im Restaurant „Parfischhölchen“ bei Kegelbruder Ernst Schmidt eine Monats-Vollversammlung statt, worauf hiermit hingewiesen wird. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. (Näheres im Inseratenteil.) Das übliche Übungslokal fällt aus diesem Grunde an diesem Tage aus.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

17. n. Trin., 22. September: Vorm. 8 Uhr Abendmahlfeier ohne Gesang; 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lut. 14, 1-11); 11 Uhr Kinderbenediction; 12 Uhr Nachm. 10 Uhr Taufung; 5. Jungmännerverein: Abends 10 Uhr Versammlung der jüngeren Gruppe. 8 Uhr Vereinsabend: Wie es deutschen Kriegsgefangenen in Russland erging. Jungfrauenverein abends 10 Uhr. — Montag, 23. September: Abends 10 Uhr Jungmännerverein. — Dienstag, 24. September: Abends 8 Uhr Tabakverein. 8 Uhr Jungmännerverein (Bibelbesprechstunde). — Mittwoch, 25. September: Abends 8 Uhr Bibelstunde im großen Pfarrsaal; 2. — Donnerstag, 26. September: Abends 8 Uhr Vorbereitung für Kinderbenediction A und B; 2. 8 Uhr Jungmännerverein (Wandergruppe). — Freitag, 27. September: Nachm. 5 Uhr Jungmännerverein. Abends 8 Uhr Männerverein im Pfarrsaal. — Sonntag, 29. September: Erntedankfest. Montag, 30. September: Kirchweihfest.

In Auerhammer (Beifal): Sonntag, 22. September:

Vorm. 11 Uhr Kinderbenediction; 12 Uhr. — Dienstag, 24. September: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Friedenskirche.

17. Sonntag nach Trinitatis. Früh 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinderbenediction. Nachm. 5 Uhr: Abendkommunion. — Dienstag, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Christlicher Verein junger Männer. Sonnabend, nachm. 5 Uhr: Christl. Jungmänner; Lichtbilder im Pfarrsaal. — Montag, abends 8 Uhr: Vereinsabend: „Rechter Erntedank“ und „Von Gräben“; Fr. Reusel. — Freitag, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft und Ausgabe des Anzeigers für Oktober.

Gemeinschaftshaus (Wotauer Str. 15).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 10 Uhr: Jahresfest der Gemeinschaft. — Montag, abends 8 Uhr: Freundeskreis für junge Männer. — Dienstag, abends 8 Uhr: Blaudreuzstunde. — Mittwoch, abends 7 Uhr: Freundeskreis. 8 Uhr: Jugendbund für junge Mädchen. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8 Uhr: Jugendbund für junge Männer. — Jedermann ist herzlich willkommen!

Methodistenkirche, Aue, Bismarckstraße 12

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Blaudreuzversammlung. Abends 7 Uhr: Gottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch, abends 10 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Vertrauf 907).

Sonnabend (21. September) 10.30 Brautmesse. Sonntag 8.45 in Lauter (Schule) und 10.15 in Aue Gottesdienst. Die Abendmahlfeier und Jugendvereine finden wegen des Pfarrfestes nicht statt. Werktags kl. Messe 7.

Evangelium

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Kleinbenediction. 11.11 Uhr: Jugendgottesdienst; Sängerkreis. 1 Uhr: Andacht in der Kirche anlässlich des Kinderfestes. Auch Eltern sind willkommen. Darnach Abmarsch nach Bartharbsgrün. — Dienstag: Jungfrauenverein (jüngere Abteilung) und Pokalchor. — Mittwoch: Gemeindegottesdienst im Pfarrsaal; Kleinbenediction. 9 Uhr: Vorbereitung zum Kinderbenediction. — Donnerstag: Jungmännerverein und Jungfrauenverein, ältere Abteilung. — Bartharbsgrün: Freitag Kinderbenediction und Bibelstunde; Kleinbenediction.

Bodau.

17. Sonntag n. Trin. Vorm. 10 Uhr Beichte und 9 Uhr Predigtgottesd. mit Abendmahlfeier. Nachm. 12 Uhr Laufen und 12 Uhr auch Stellen zum Kinderbenediction. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein, ältere Abt. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Lichtspiele. Schon allein der Name Charlie Chaplin genügt, um viele in Ergötzen zu bringen. Aber was nun erst „Charlies Abenteuer“ betrifft, so bedeuten sie Action und Heiterkeit. Chaplin kommt in Wesen und Figur niemand gleich. Diesmal ist er oben auf bei allen seinen Ergebnissen, die er als Schurmann, Stütze des Chefs usw. durchzumachen hat. Der andere Film „Die Siebzehnährigen“ befaßt sich mit den Jugendtragedien. Nur auf Befehl und Recht sich stehend, ohne das Herz mitzubrechen zu lassen, kennt ein Staatsanwalt keine Gnade für die Mordtat eines Jugendlichen. Aber als sein Sohn auf ihn die Hand anlegte wegen eines jungen Mädchens, das weiltremd vom Schiffe ihres Vaters in sein Haus gekommen war, da nimmt er die Schuld von seinem Sohne auf sich und verteidigt ihn. Grete Rosheim als die junge Erika steht im Mittelpunkt des Stücks. Ergänzt wird das Programm von der Wochenschau und einem Film von der Dresdner Ausstellung Reisen und Wandern.

Carola-Theater. Im Mittelpunkt des bis einschließlich Sonntag laufenden Programms steht der Film „Weibergeschichten des Captain Laß“. Es ist die Geschichte eines alten Don Juan, der sein hübsches Mädchen sehen kann, ohne ein Auge draußzuwerfen und dabei schließlich einer hübschen Hochstaplerin in die Hände gerät, die ihn in das Gefängnis bringen will, während sie wertvolle Juwelen beiseite schafft. Dieser Schurkenstreich wird aber von einem guten Kameraden des Captain Laß vereitelt. Der Film atmet Tempo, Spannung und Humor, ist also ein Schlager, wie ihn das Publikum gern haben will. Die Hauptgestalt stellt Victor McLaglen, dessen kraftvolle Gestalt imponierend wirkt. — Der zweite Film „Der Kriminal-Kavalier“ behandelt das padende Schicksal eines jungen Mädchens, das sich aus den Niederungen der Menschheit emporarbeitet, dann aber einem Erpreßer in die



Öffnen Sie, bitte,

eine Schachtel „Kosmos-Kairo“. Ihr prüfendes Auge sieht auf den ersten Blick, wie untadelhaft sauber, wie gleichmäßig und sorgfältig „Kosmos-Kairo“ gearbeitet ist. Nur durch eifrige, interessierte Zusammenarbeit aller Werksangehörigen ist es möglich, eine solche abgerundete Leistung zu erzielen.

Jeder unserer zahlreichen Mitarbeiter gibt sein Bestes, um Ihnen Genuß und Freude zu bereiten durch **die unvergleichliche**

KOSMOS MARKE KAIRO

SAMMELN SIE DIE BEIGELEGTE GUTSCHEINE

Hände fällt und lange das Schwert erleiden muß, bis der Verbrecher sein Schicksal erntet. Die Woche (S) u. u. demobilisiert das Lebenswerte Programm.

8. Klasse 195. Landeslotterie

16. Zug

25 000 Mark auf Nr. 23228.
 5000 Mark auf Nr. 2748 5997.
 3000 Mark auf Nr. 43327 60325 89616 100844 103711 142456 148934.
 2000 Mark auf Nr. 36124 36646 47035 55758 81900 96388 97964 106058 106588 109010.
 1000 Mark auf Nr. 7218 18918 19944 20073 21294 25183 25904 28492 29658 30539 30325 33922 43324 49730 68844 72935 87905 88259 90781 119036 125827 131198 131427 140040 143791 146140 147509 147801 148297.
 500 Mark auf Nr. 4632 11792 14473 19215 20805 21555 24001 25611 26997 27614 32029 33187 34104 34653 38273 43898 46222 48431 49591 57119 57856 61427 63139 64421 69781 72847 72955 74618 77302 78179 88187 95088 95891 97987 102748 106070 108213 108880 114949 128280 128474 134606 136148 137784 38569 140254 142190 145047 148954 147157.
 (Ohne Gewähr)

Rundfunk-Programm für Sonnabend, 21. Sept.

Aktivistischer Aufbau (Welle 1636)

12.00 Künstlerische Vorbereitungen für die Schule: Carl Loewe-Fest, geeignet für Schüler von 14—18 Jahren. Der Jugendchor der staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik unter Leitung von Prof. Heinrich Martens, Prof. Dr. Hans Joachim Moser: Vortrag und Gesang, Begleitung: Dr. Hans Fischer
 14.00 Von Berlin: Schallplatten
 14.30 Kinderstunde. Vokalstunde. Hans und Josef Tüchtig (Hg.: Ursula Scherz)

15.00 Oberregierungsrat Dr. Schwedenbleid: Was dem preußischen Kulturministerheim: Sein Jahre Regierungsübertragung
 16.00 Dr. Hans Bosticher: Die Restgestaltung des Privatnachschaften (II)
 16.30 Oberstaatsanwalt Dr. Franzenberg: Beamter und Dabustreller. — Der heimliche Raubpflanzler
 17.00 Nachmittagskonzert von Hamburg
 18.00 Dr. Bruno Broeder: Staatliches Schlichtungswochen
 18.30 Pastor Claude Brandt, Vertraut von Eysen: Französisch für Anfänger
 18.55 Dr. Heinrich (Witw. Hermann Klausberg): Heimliche Vogelstimmen (II)
 20.00 Aus den „Miniaturnovellen“ von Maurice Barling
 Anf. bis 00.30: Übertragung von Berlin: Langmusik.
 Leipzig (Welle 250)
 10.00 Wirtschaftsfunk
 10.05 Wettersdienst, Verkehrsfunke
 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms
 10.25 Pressefunk
 11.00 Rundfunknachrichten
 11.45 Wetter- und Wasserstandsbericht
 12.00 Pantomimen. Beliebte Operarien
 13.00 Orchesterplatten. Schlager mit Refrains
 14.30 Vokalstunde für die Jugend (Sprechertin: Susanne Bach)
 Praktische Rechtskunde. Vortrag von Landgerichtsrat Paul Göbler und Amtsgerichtsrat Dr. Paul Mayer, Dresden: „Das Darlehen und seine Sicherung“
 16.30 Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent Retlich. Märchenmusik
 18.00 Kammermusikstunde
 19.00 Massenchorkonzert (3000 Sänger) vor dem Rathaus in Dresden. Anlaß des Verdmerkes des Deutschen Arbeiterfröngerbundes. Paul Bege
 20.10 Festkonzert anlaßlich der Verbände des Landesverbandes „Deutschtum im Ausland“. Aus der Jahreschau Deutscher Arbeit, Dresden. Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Paul Richter, Kronstadt
 21.00 Ludwig Ibmoma-Abend. Witw.: Hanns Dunkel; Grete Anders, München und die Schrammellkapelle Futterer
 Nach den Abendm. bis 00.30: Von Berlin: Langmusik.

Russische Pjyche in Momentbildern

Von Adolf v. Reuhler

Ein Doppeltes pflegt den Westeuropäer bei der Betrachtung russischer Defensart zu erfüllen. Einerseits staunendes Nichtbegreifen des aus Tierische grenzenlosem asiatischen Graubamseitsinhalte, andererseits bombastisches Entzücken von der Fähigkeit zu künstlerischer Vertiefung in die Ursprünge feinsten feinsten Regungen. Und in der Tat pendeln — rätselvoll wie der unermeßliche russische Raum selber — die Gegensätze in Mentalität und äußerem Verhalten des Russen unberechenbar zwischen diesen beiden Polen. Ein Pjyche, auf die europäische Mittelstellung der Zweihundertmillionenration zwischen dem unerschöpflichen Orient und dem überalterten Abendland erklärt das Problem dieses Doppelcharakters natürlich nur schlagwortmäßig. Jedenfalls ist der bis heute wirksame Nachhall des vor rund 700 Jahren auf Rußland-Roskau lastenden „mongolischen Joches“ in Dentweise und Sitten der Russen immer noch sehr stark ausgeprägt. Schon das russisch-mongolische Sprichwort „Ohne Betrug verläuft es nicht“ zeigt die Verschiedenartigkeit der Vorstellungen unseres „ehrbaren Kaufmanns“ von dem in slavischen Orten. Da, der Betrug gilt so sehr als „geistige Leistung“, daß er, dergleichen z. B. mit Diebstahl, als direkt verkehrswirksames Verbindungsmittel angesehen wird. Denn nach echt orientalischer Auffassung hat der Betrogene ja nur den Nachteil seines geringeren „Wohes“ zu tragen, während der Dieb sich dadurch verächtlich macht, daß er das Hab und Gut eines Woiwoden, also Wohlgebot, mindert. Andererseits war aber im ältesten russischen Strafgesetz Jaroslavs des Weisen selbst Diebstahl straflos, wenn der Dieb nachweisen konnte, sich zur Bewirtung eines Gastes an fremdem Eigentum vergangen zu haben. Ähnlichen Auffassungen entspringt die auch unter Kaufleuten großen Stills gepflogene russische Gewohnheit, einen abschließenden Vertrag dadurch zu „würgen“, daß man in ihn „ein Schweinechen hinein schmuggelt“, durch eine den Kontrahenten zu schädigen geeignete, seinem Charakter aber harmlos erscheinende Klausel.
 Im Nachstehenden seien, als kulturgeschichtliche Kuriosa, einige Anekdoten aneinandergereiht, die als tatsächliche Begebenheiten so oder anders ein Schlaglicht auf die russische Pjyche werfen.
 Der Zar Nikolaus I. hatte schon öfters den Überlebenslustigen Garbepflanzler Fürsten E. vermarnen lassen, der die Folgen seines Ueber-den-Durft-Trinkens gar so oft öffentlich zur Schau trug und so das Ansehen der Garbe beeinträchtigte. Eines Tages begegnete der Zar während eines Spazierganges dem jungen Fürsten, der wieder mal kanonemoll am Nemo-Wei torfelte. Der Zar vertrat dem Sünder den Weg: „Wo, du bist wieder betrunken“, fuhr er ihn zornbeugend an. „Nun sag doch selbst, was soll ich mit dir tun, an dir scheint ja Hopfen und Malz verloren zu sein!“ Fürst E. rüßte sich mit dem letzten Aufgebod der Stärke zum militärischen Gruß zusammen und erwiderte: „Ew. Majestät, — an Ihrer Stelle würde ich mit einem solchen Schweinehund, wie ich einer bin, gar nicht mehr sprechen.“ — Ein befreiendes Lachen des sonst so strengen Herrschers und die Strafflosigkeit des Sünders waren die Folge.
 In den achtziger Jahren wurde der Kammerherr Befal zum obersten Chef des Postwesens ernannt. Neue Befehle sahen gut. Daher wendete sich Befal alsbald an seinen berühmten Kollegen Stephan, den genialen deutschen Generalpostmeister, mit der Bitte um Unterlagen zum Bau der bewundernten deutschen Großpostämter. Es trafen drei luxuriös ausgestattete Briefenmappen ein; Inhalt: preußisch-russisch ausgestattete Kostenanschläge, Grundrisse und Ansichten der neuesten postlichen Prachtbauten. Eine Konferenz aller russischen Bezirks-Postdirektoren folgte, denen Befal das wunderwolle Stephanische Material mit der Bitte um Anregungen vorlegte. Die Rappen gingen unter Ausrufen neidischer Bewunderung von Hand zu Hand, und Befal eröffnete die Debatte, wo und wie am besten in Rußland ähnliche Postämter errichtet werden könnten. Langes Schwelgen, verlegenes Räuspern. Schließlich sprach einer der Anwesenden die erlösenden Worte: „Eure Eppeien, diese deutschen Bauten sind großartig. Aber wann ich offen reden darf: Wir sind zu solchen Leistungen nicht imstande.“ — So hatte denn auch Petersburg noch bis zum Jahre 1912 ein wahrhaft posthistorisches „Paupostamt“.

Die Ministerernennungen zuckte kamen. Während des Krieges warb der Kulturminister Professor Dr. Raso. Als Nachfolger kam eigentlich nur Baron Tande in Betracht, Rasos langjähriger Gehilfe, ein Mann deutsch-deutsches Geblütes, freilich längst zum Russen geworden. Der vorzeitige Rücktritt des Baron Tande machte sich an den 23. September 1920.

jam, den Träger eines deutschen Namens während des Krieges mit einem so hohen Amt zu betrauen, wo doch alles Deutsche wie die Pest verfehmt war. „Dann jage man ihn also fort“ (russisch: „gnatj jemo!“), erklärte dazu der Jar. Der Rehnalle Vorkämpfer verhörte sich und verstand „Ignatjew“, d. h. den Namen eines weitbekannten großrussischen Geschlechts. Nun wurde fieberhaft unter den Ignatjew's Anschau gehalten. Für den einzigen, den der Jar gemeint haben könnte, hielt man schließlich den — Reichsgesichtswortweiser Grafen Ignatjew. Er wurde in der Tat Kulturminister.

Zeit: 1897, das Jahr der ersten allrussischen Volkszählung. In die Kanäle des Landschaftsarztes eines waldreichen Dorfes flattert ein Fragebogen, der über die klimatischen Ortsverhältnisse und die gesundheitlichen Lebensbedingungen Befcheid verlangt. Dem Arzt erscheint sein Stammtisch wichtiger als die langweilige Fragerei der höheren Behörde; er beauftragt also seinen Beihilfer mit der Ausfüllung der entsprechenden Fragegruppen. Und dieser, nur darauf bedacht, jede aufseitsige Einmischung in den gewohnten Trott des Tages zufriedensstellend abzuwehren, schreibt kurz und bündig: „Klima und Luft gibt es bei uns nicht. Ueber unserm Dorf blühet bloß die sengende Sonne, wodurch die Leute erkranken und sterben. Sie werden darnach laut geselliger Vorchrift beerdigt.“

Während des Weltkrieges. Soeben wird die Einnahme Rigas durch das deutsche Heer gemeldet. Sagen und Dmitriew, zwei Regimentschreiber (subieren die Landkarte, auf der die Frontstellungen eingezeichnet sind. Dmitriew verweist auf das Fehlen einer Frontlinie im Südwesten der Stadt und gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß die deutschen Eroberer vom Südosten aus eintrampen. Sagen: „Mein Lieber, schau doch nur genauer hin, kübelmäßig liegt das große Tirul-Sumpfgebiet, da kann ja keiner durch und darum gab es auch dort keine Front.“ Worauf Dmitriew, im Vollgefühl der russischen Ohnmacht gegenüber deutscher Intelligenz und Tapferkeit erwidert: „Was bu da

für Dummheiten schwört — da kann keiner durch? Nein, Dummheiten, wenn die Deutschen über den Tirul-Sumpf hätten gehen wollen, so hätten sie es auch getan. Es war eben bloß ihre Lasse, von Südoften zu kommen.“
 Zu Anfang des Weltkrieges war natürlich auch die russische Propaganda bestrahlt, den deutschen Feind und seine satanischen Grausamkeiten in den schredlichsten Farben als „Militärist“ darzustellen, vor dem das rechtschuldige russische Volk seine deligsten Güter schützen müsse. Aber schon nach wenigen Monaten verschwand das Wortchen „Militärist“ stillschweigend aus dem Vortrage der Propaganda. Weil, zumal nach den deutschen Siegen bei Tannenberg, Augustowo usw., der unerbittliche russische Ruschik öfter, als der Obrigkeit lieb war, seine Kriegsphilosophie sich so zurechtlegte: „Euer Hochmuthgeborene, wenn der Deutsche der Militärist ist — können wir dann überhaupt gegen ihn aufkommen? Dann naht ja das gottgewollte Ende der Welt. Da müssen wir beken und unsere arme Seele retten. Schließen und kämpfen helfen doch nichts!“
 Zu den grausigsten Einzelheiten der unmenschlichen Verfolgungen, denen die deutschen Kolonisten in Rußland während des Krieges ausgesetzt waren, gehört das blutige Kriegsgerichtsbeate, dem die jungen Söhne der Kolonisten zum Opfer fielen, während die Väter als russische Untertanen zur Front eingezogen waren. Nicht nur wurden sie rafflos von Haus und Hof gejagt. In ungeschützen Fällen bildete man ihnen in irgend einer Form „Hochverrat“ an, und dafür gab es nur den Strang. Bei einer dieser empörenden Hinrichtungen bemerkte der anwesende evangelische Geistliche, als der angeklagte seines unerschuldeten Todes seiner Sinne nicht mächtige junge Kolonistenjohn zitternd vor dem Galgen stand, diese Worte des Pastors: „Nur keine Angst, junger Mann. Schauen Sie, so lege ich Ihnen den Strick um den Hals — und dann geht alles wunderbar!“

Wer hat die Glühlampe erfunden?

Ein aufgeregter Schwindler

In den Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt man zur Zeit große Feiern zu Ehren Edisons, der vor 60 Jahren die elektrische Glühlampe erfunden haben soll; ja man ist sogar soweit gegangen, anläßlich des Jahrestages eine Briefmarke mit dem Bild einer Glühlampe herauszugeben. Man kann die Behauptung, Edison sei der Erfinder der elektrischen Glühlampe, nur als ganz plumpen Schwundel bezeichnen, da durch einen amerikanischen Gerichtshof in einer Patentberlegungsfrage einwandfrei festgestellt worden ist, daß nicht Edison, sondern der Deutsche Heinrich Göbel der Erfinder der elektrischen Glühlampe ist. Heinrich Göbel hat schon 25 Jahre vor Edison elektrische Kohlenfadenglühlampen hergestellt und in Neuport, wo er lebte, im Schaufenster seines kleinen Ladens und auf einem Wagen öffentlich gezeigt, mit dem er ein Sternfernglas abends in dem Straßen herumführte.

Die Elektrotechnische Gesellschaft Hannover hat am 14. September dieses Jahres am Geburtshaus Göbels eine von Verband Deutscher Elektrotechniker und der Elektrotechnischen Gesellschaft Hannover gestiftete bronzene Gedenktafel enthüllt. Die Tafel wird zu Ehren Göbels für ewige Zeiten mit einer Tag und Nacht brennenden Glühlampe beleuchtet.

Viele deutsche Zeitungen haben über die amerikanischen Feiern berichtet und auch Bilder der Glühlampenbriefmarke gebracht, ohne auf die dadurch beachtliche Geschichtsfrage aufmerksam zu machen. Wir Deutsche haben aber alle Veranlassung, die Tatsache hervorzuheben, daß es ein Deutscher war, der die Glühlampe erfunden hat. Wertwürdig ist nur, daß ein Mann wie Edison, der es nicht nötig hat, um Ruhm zu gehen, zu dieser sehlangegangenen Ehrung schweigt.

Die gute Versicherung

„Auf'n Huber hab i a Mut. Wenn dem sei Haus amal ab-brennt, dem ich i g'woh' s Feuer aus.“

In der Schule

Lehrer: Dieses Mal wollen wir uns ein wenig über die Wasserbügel unterhalten. Der wohlbekannte Storch ist einer davon — worüber laßt bu, Mathilde Stephan?
 „O, Herr Lehrer, über den Gebakter, daß es Störche geben soll.“

Ein neuer Menschenaffe

Er fällt über eine Expedition her. — Ein Franzose erlegt die Affenfrau. — Aber die Knochen gehen verloren.

Von Franz Hermann Halle.

Einer der zuletzt lebenden bekanntesten Menschenaffenforscher, Dr. Georg Montandon vom Naturgeschichtlichen Museum in Paris, hat der französische Akademie der Wissenschaften eine überausfrohche Entdeckung mitgeteilt. Er behauptet, daß der Forschungsreisende Dr. Francis de Sopp in Südamerika einen Menschenaffen gefunden hat, der bis jetzt der Aufmerksamkeit der Naturwissenschaftler entgangen ist. Dieses Ereignis wird nicht nur in der wissenschaftlichen Welt eine stürmische Wellenbewegung auslösen, sondern ist auch für die Allgemeinheit besonders fesselnd. Die erste Begegnung mit einem Menschenaffen war noch sehr jung Kulturmenschen ein aufstrebendes Erlebnis. Die Tierhaltung in unseren deutschen Zoologischen Gärten vermittelt heute Tausenden und Abertausenden eine genaue Kenntnis der bisher festgestellten drei Arten menschensähnlicher Affen, also des Gorilla, des Orang-Utan und des Schimpansen. In dem neuen und großartig eingerichteten Menschenaffenhause des Berliner Zoos ist seit geraumer Zeit die Beobachtung aller drei Menschenaffen in hervorragenden Vertretern und unter ansehnlich recht be-kommtlichen Lebensbedingungen für diese empfindlichen Tiere möglich. Der braunschwarme mächtige und ernste Gorilla, der gleichfalls dankt kleinere und lustig-spielertische Schimppanse und der fuchsrote Orang mit seinen kaskaden Armen lassen sich hier gleichzeitig betrachten und vergleichen.

Diese ganze Geseilschaft gehört zu den Affen der Alten Welt. Der neue Menschenaffe ist jedoch in Südamerika entdeckt worden. Die lebhaften Affen dieses Erdteils sind unseren Naturfreunden ebenfalls durch die Zoologischen Gärten sehr bekannt. Bei vielen Arten von ihnen muten uns die Gesichter noch menschenähnlicher an als bei den wirklichen Menschenaffen. Die Wissenschaft trifft ihre Unterscheidungen aber nicht nur nach dem Gesicht, sondern verlangt von den Affen, daß sie vor allem stammeschwärzig oder schwanzlos sind, nicht zu große Bäuste über den Augen besigen, ihre Genossen an Größe und Gewicht bedeutend überragen und besonders über nur 32 Zähne wie der Mensch verfügen. Ein solcher Affe ist in Südamerika und der ganzen Neuen Welt bisher nicht angetroffen worden. Alle diese munteren kleinen Affen erfreuen sich sehr langer Schwänze und hülfen ihr Dasein auch auf ein kräftiges Gebiß mit 36 Zähnen.
 Nun aber soll demnach ein richtiger, einwandfreier Menschenaffe im Neuen Weltkontinent vorgefunden worden sein.

worden sein. Dieser Forscher ist Geologe- und tierisch schwierige Studien im Bereich des Tarra-Flusses, eines Nebenflusses des Cotacumbo, der Teile Columbiens und Venezuelas durchfließt. Während seiner Expedition an einem Zuflusse zum Tarra lagerte, wurde er plötzlich von zwei mächtigen Affen von hier nie geschauter Größe angegriffen. Die Menschen verteiligten sich mit ihren Gewehren; einer der tierischen Angreifer wurde niedergestreckt, der andere verwundet. Er stellte sich heraus, daß der getötete Affe ein Weibchen war, während das Männchen sich trotz eifriger Verfolgung durch die Jäger in Sicherheit bringen konnte. Die Menschenähnlichkeit des erlegten Affenweibchens fiel den Forschern sofort auf. Sie fotografierten es auf einer Riste stehend und schritten dann zur Abhäutung und zur Reinigung der Knochen.

Aber diese kostbare Beute der Expedition ist bei ihrer an Zwischenfällen reichen Reise durch den Urwald verloren gegangen. Nur die Photographie und die mündliche Beschreibung des Geologen sind vorläufig die Unterlagen für die Entdeckung eines südamerikanischen Menschenaffen. De Sopp behauptet, das Tier habe keine Spur eines Schwanzes besessen und der Anhalt seiner Riefer aus nur 32 Zähnen, der typischen Zahl des Menschenaffen, bestanden. Auf der Photographie macht die Affin einen schlechthin verblüffend menschenähnlichen Eindruck. Ihre Größe betrug 157 Zentimeter und ihr Gewicht 115 Pfund, ein Maß und eine Schwere, an die kein anderer neumontlicher Affe auch nur annähernd heranankommt. Es spricht für den Wert der Entdeckung, daß der hervorragende Affenforscher Montandon für sie eintritt. Dieser Wissenschaftler gehört zu den Männern, die eigene neue Wege zu finden wissen; er ist der Urheber der bemerkenswerten Theorie, daß sich Menschenaffen und Menschen auf der ganzen Erde völlig unabhängig von einander entwickelt haben, also Endgebilde eigener Entwicklungsstufen sind. Aber auch er kennt nur die Photographie u n die Ergebnisse seines Raubmannes, nicht das Tier selbst. Dieses kann sich als ausgestochener Baumbewohner nicht wohl der bisherigen Beobachtung durch den Menschen entzogen haben. Nun ist aber dessen Aufmerksamkeit entflammt, und es kann nicht mehr lange dauern, bis wir Gewißheit über den neuen Menschenaffen gewonnen haben.

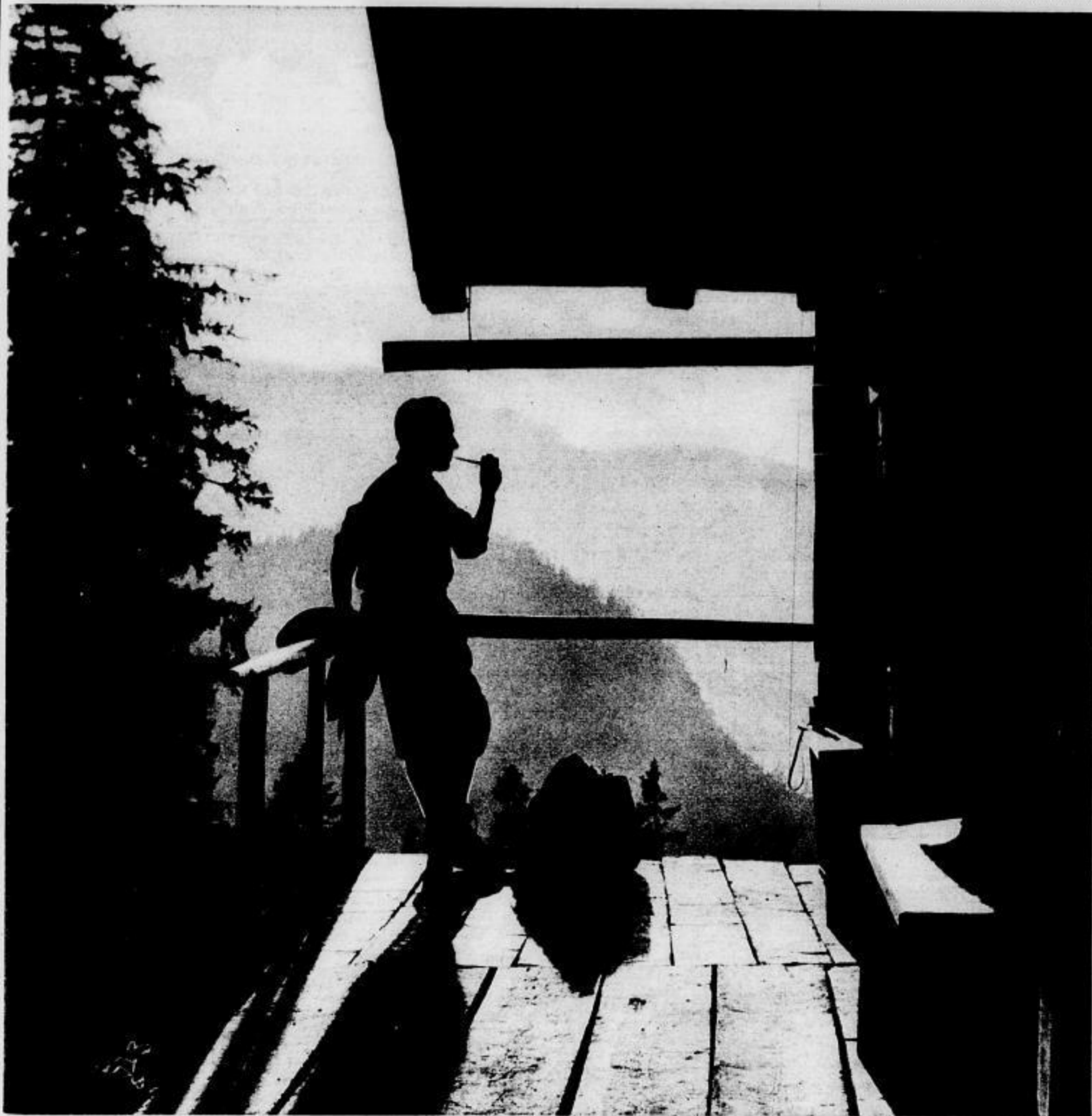
Das Leben im Bild

Nr. 38

1929

Illustrierte Beilage zum Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



Herbstabend im Gebirge

Baumann, Bad Reichenhall

sch? Rein,
ampf hätten
r eben bloß

die russische
katonischen
a d i s r i s t
l seine bei-
en Monaten
b aus dem
a heusschen
ilbete russi-
ne Kriegs-
oren, wenn
n überhaupt
de Ende der
ele retten.

den Verfol-
in Rußland
das blutige
onisten zum
rtanen zur
s von Haus
an ihnen in
es nur den
ernahm der
ines unver-
Kolonisten-
es Denkers:
ge ich Ihnen
unberschön!

nden?

staltet man
Jahren die
ogor soweit
de mit dem
ie Behaup-
pe, nur als
erikantischen
frei festge-
he Heinrich
t. Heinrich
ohlenfaben-
im Schau-
n öffentlich
em Straßen

m 14. Sep-
vom Ver-
nischen Ge-
hüllt. Die
einer Tag

erikantischen
efmarke ge-
schung auf-
eranlassung,
ar, der die
Mann wie
dieser fehl-

s amal ab-

über die
ist einer
brche geben

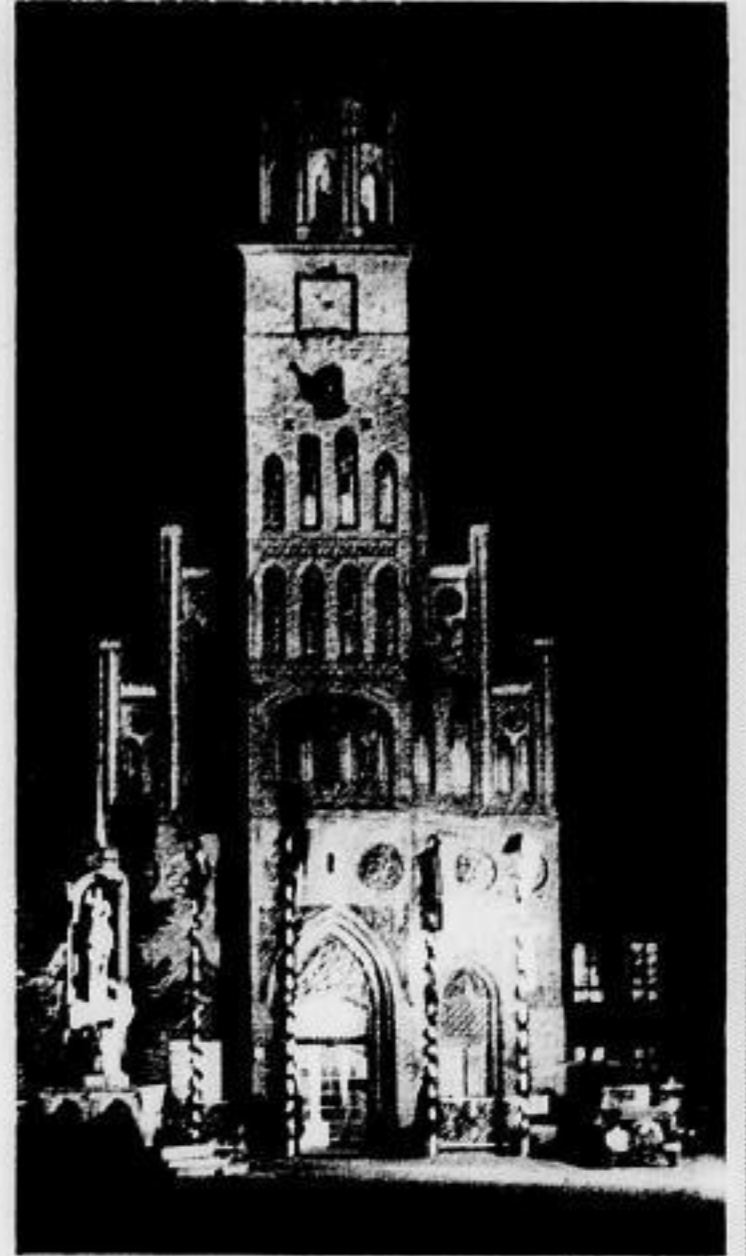
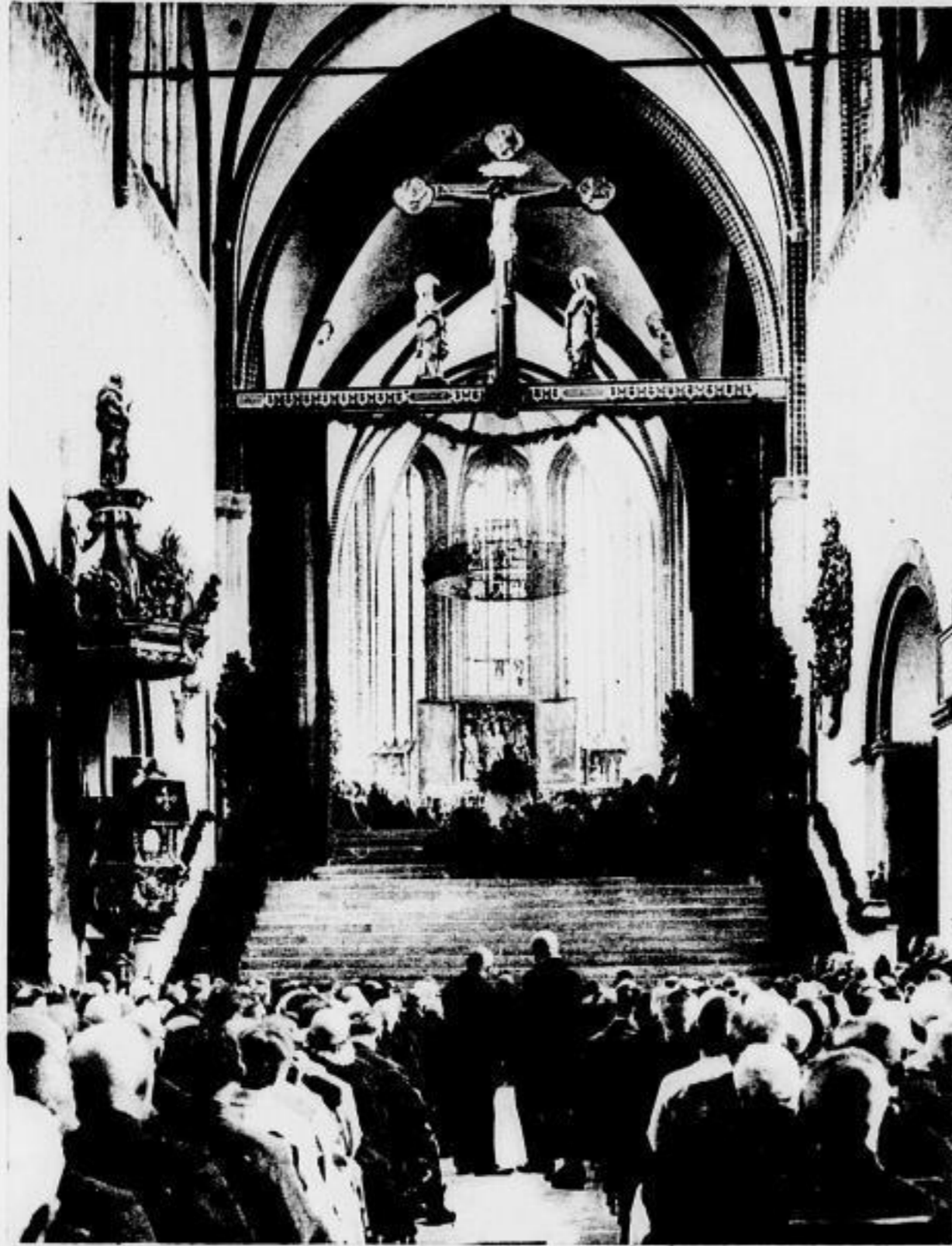
chwierige
schlusses des
kurzfristigt



Festtage

Ein großer Grenzmarkttag vereinte die Grenzmarktvereine in Potsdam zur Tausendjahrfeier der Wiedergewinnung der Mark Brandenburg für das Germanentum (die Völkerwanderung hatte die germanischen Semnonen verdrängt, und erst die Kämpfe Karls des Großen und seiner Nachfolger konnten den wendischen Einfluß zurückdrängen). In den Ansprachen, so auch der Rede Dr. Luthers, wurde der Not des heutigen Grenzland-Deutschtums gedacht. — Eine Gruppe Deutschritter in dem historischen Festzug S. B. D.

← Bild links: Zur 400-Jahrfeier des Knochenhauer-Amtshauses in Gildesheim, des ersten Gewerkschaftshauses der Schächter und eines der schönsten Fachwerkbauten Deutschlands, waren Tausende von festfrohen Zuschauern herbeigeströmt. — Die Knochenhauer-Gilde fährt vor ihrem alten Amtshause einen historischen Tanz vor Sennede



Tausend Jahre Brandenburg a. d. N.

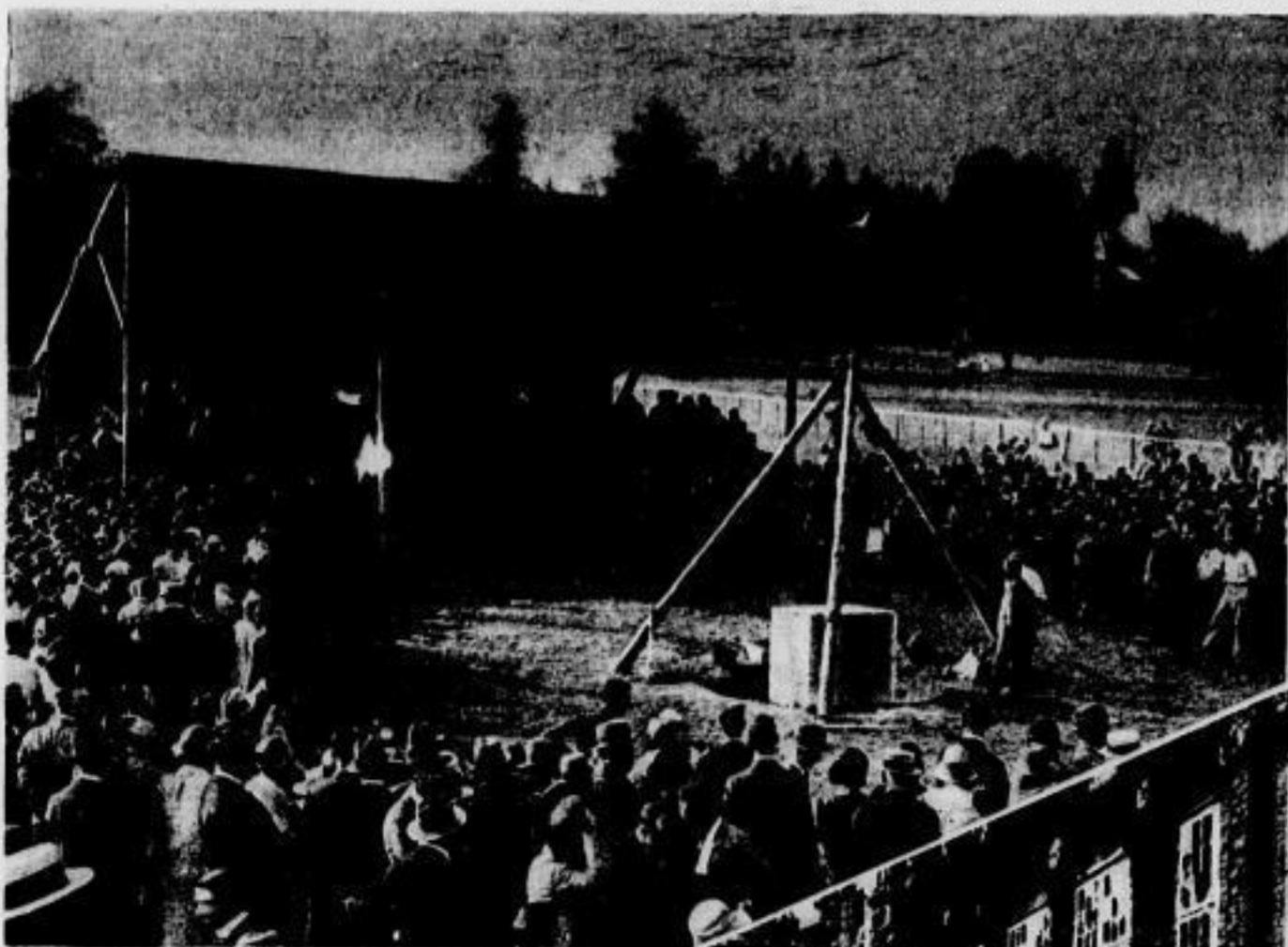
Bild oben: Das neue Rathaus und der Roland erstrahlen am Abend in Festbeleuchtung S. B. D.

← Bild links: Während der Hauptfeier im Brandenburger Dom Sennede

Ein neu
einen sein
ort zu best
in Genf
Länder gel

Polnische
und Gran
zwischen
so die Entf
der mit M
gerichtet au
Stadt Mar





Ein neuer Palast für den Völkerbund, der einen seinem klingenden Namen würdigen Tagungs-ort zu besitzen wünscht. Der Grundstein hierzu wurde in Genf in Gegenwart der Vertreter zahlreicher Länder gelegt
E. B. D.

Bild unten: Ein zweiter Bombenanschlag in Eilenburg wurde kürzlich auf das Regierungsgebäude ausgeübt. Dabei wurde auch das gegenüberliegende Rathaus leichter beschädigt. Seit einiger Zeit scheint eine Seuche politischer Attentate in Deutschland zu herrschen. Wenn selbst die ihrer Natur nach so friedlichen Deutschen, die in der ganzen Welt als disziplinierte Staatsbürger sprichwörtlich sind, zu solchen verbrecherischen Mitteln greifen, so ist das ein Zeichen des schweren Drucks, der von außen her auf Deutschland lastet. „Verfaßtes“ hat den deutschen Lebensraum so stark eingeengt, hat die Grundlagen deutscher Wirtschaft und deutschen Wohlstandes so geschwächt, daß heute der Kampf des einzelnen um sein täglich Brot gegen früher bedeutend verschärft ist. Aus diesen gedrückten inneren Verhältnissen erwächst die Neigung, zu verbrecherischen Mitteln zu greifen. Solange „Verfaßtes“ herrscht, wird Deutschlands Not bestehen bleiben. — Unten das Eilenburger Rathaus
D. P. P. 3.



Bild unten: „Eilenburgs gefallenen Söhnen in Dankbarkeit und Treue!“

Auch Eilenburg, die alte Luther- und Rindart-Stadt in der Provinz Sachsen, errichtete für ihre Gefallenen aus den deutschen Einheitskriegen und dem Weltkriege ein wirkungsvolles Ehrenmal aus Mühlhäuser Kalkstein, dessen Schöpfer Bildhauer Judoff-Skopau ist
Vehold, Eilenburg



Polnische Flieger vertauschten Marienwerder und Graudenz trotz dreijährigen Flugdienstes zwischen Thorn und Graudenz. Jedenfalls lautete so die Entschuldigung eines polnischen Kampffliegers, der mit Maschinengewehr und scharfer Munition ausgerüstet auf obigem Flugzeug bei der westpreussischen Stadt Marienwerder landete
Bürger, Sommerau



Zum Dienst an der Jugend aller Parteien wurde in Holzminde an der Weser von politisch rechts und links eingestellten Organisationen gemeinsam das „Reichspräsidentenhaus“ eingerichtet. Das zu den ältesten historischen Gebäuden der Stadt zählende Gebäude (Bild oben) wurde innen und außen völlig umgebaut. — In ähnlicher Weise ist auch das neue Jugendkaminhaus „Rätezahl“ auf dem Spindlerpaß (1200 Meter) im Riesengebirge als Haus für die Jugend aller Richtungen bestimmt
E. B. D.



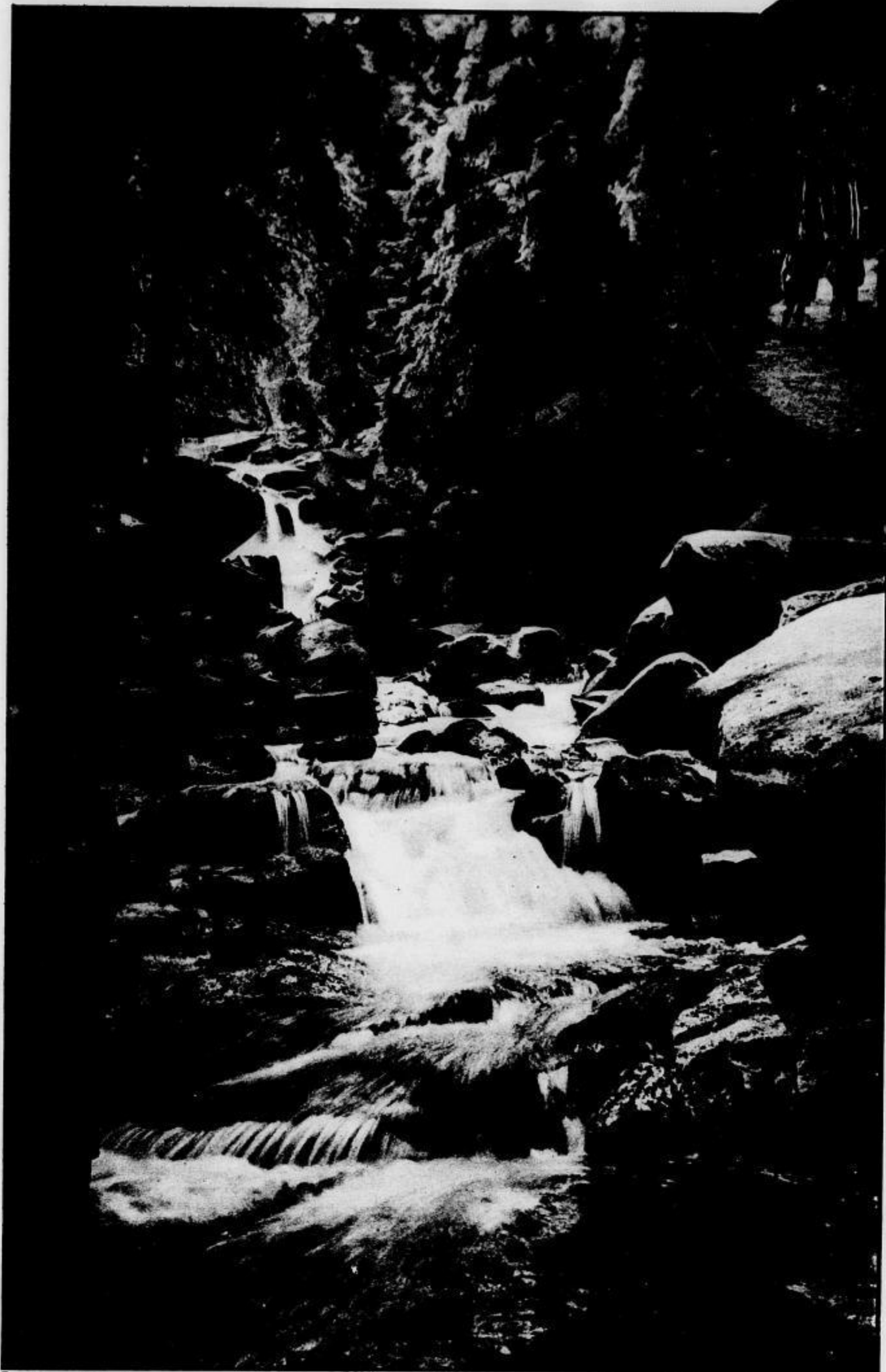
esttage

Potsdam für das Vermögen Nachfolger n, so auch Wirtschaftsmittel E. B. D.

thaus und eines festfrohen or ihrem Sennede

d. S. Roland tung

burger Sennede



Im
deutschen
Wald

Links:
Die
Steinerne
Renne
im Harz

Oben oben:
Buchenwald
auf Rügen

Wenn es beginnt zu tagen,
Die Erde dampft und blinkt,
Die Vögel lustig schlagen,
Daß dir dein Herz erklingt:

Da mag vergehn, verwehen
Das trübe Erdenleid,
Da sollst du auferstehen
In junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben
Ein stilles, ernstes Wort
Von rechtem Tun und Lieben,
Und was des Menschen Hort.

Ich habe treu gelesen
Die Worte, schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen
Ward's unaussprechlich klar.

Wenn
es
fröhlich
wälder
Wieser
Farben
Eichendor
gebrungen
Religiosität
freudiges
Schlesier
Matthor
kam dort
Die Freiheit
arbeitete
echt deutsche
religiosität
Reihe im



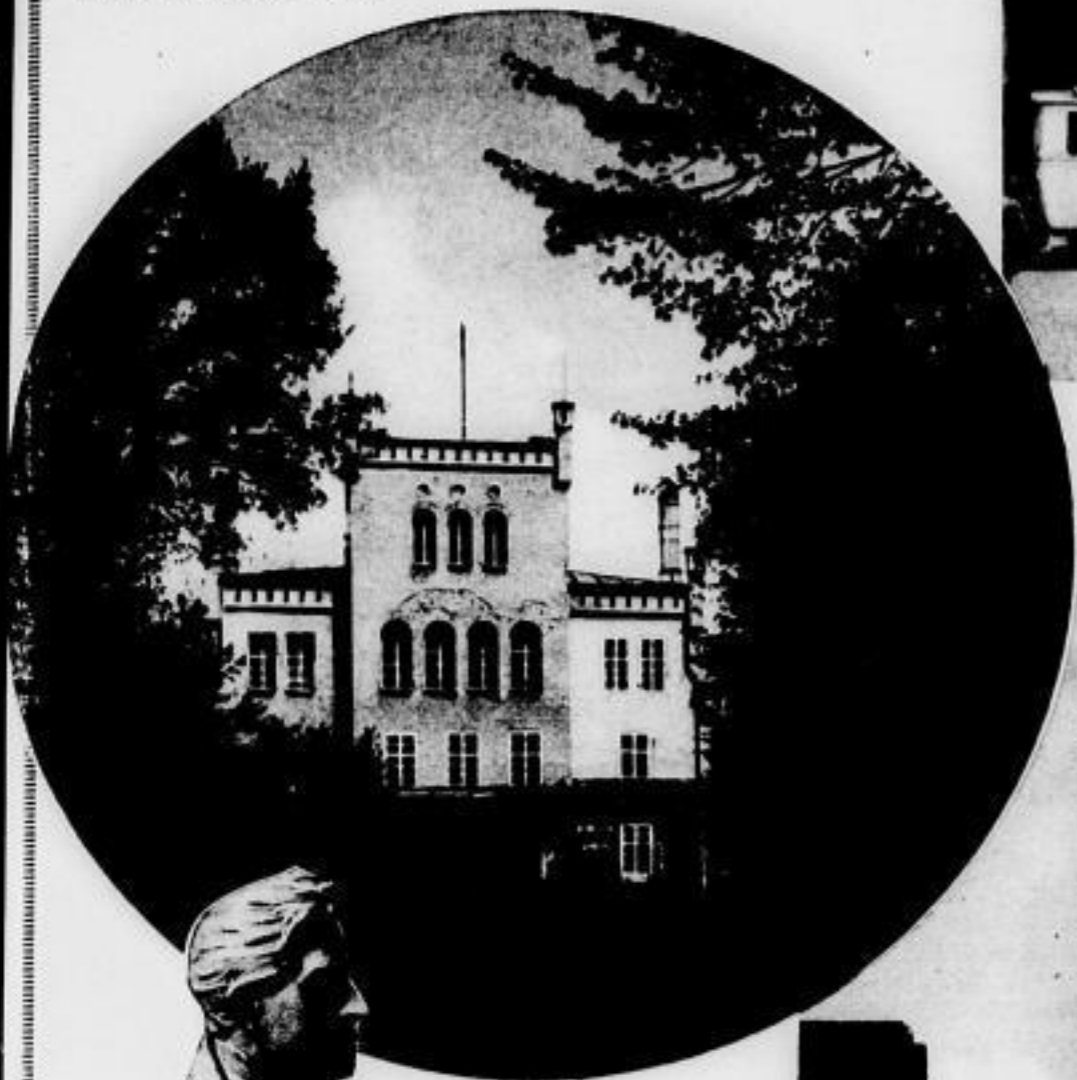
Eichendorff

Eichendorff - Erinnerungsstätten

Wenn kamen nicht schon Verse Eichendorffs in den Sinn, wenn er, den Rucksack auf dem Rücken, den Stab in der Hand, fröhlich wandernd deutsches Land durchzog? Wenn sich Buchenwälder wie die Schiffe göttlicher Dome wölben, wenn ein blumiger Wiesenrain vor uns liegt, wenn die sinkende Dämmerung die Farben zart und matt werden läßt — immer dann ertönen Eichendorffs Lieder. Tief sind sie in die Seele des Volkes eingebrungen. Die innige Liebe Eichendorffs zur Natur, die echte Religiosität, mit der er sie betrachtet, finden noch heute ein freudiges Echo bei dem größten Teil unseres Volkes. — Ein Schlesier war dieser deutsche Romantiker, auf Schloß Zubowitz bei Ratibor im Jahre 1788 geboren. In Heidelberg studierte er und kam dort mit Arnim, Brentano, Görres und anderen zusammen. Die Freiheitskriege rissen ihn aus dem Gleichmaß. Im Frieden arbeitete er dann als Beamter im preussischen Staatsdienst. Ein echt deutscher Mann, den Familiensinn und Freundestreue, Herzensreligiosität und Naturgefühl gleich auszeichneten. Er starb in Neisse im Jahre 1857.



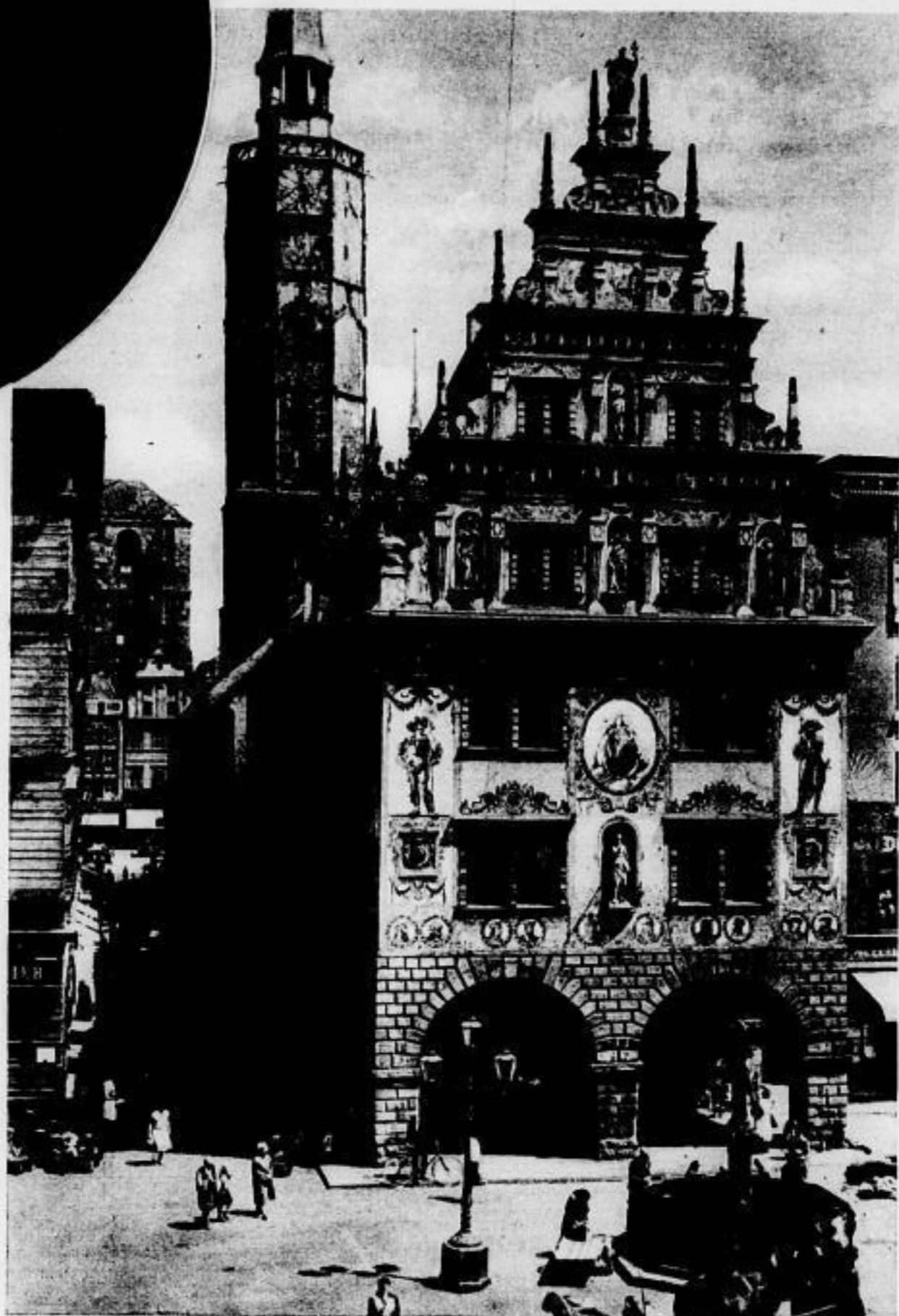
In Ratibor, der Stadt seiner Jugend: Der Ring mit der Mariensäule, eingerahmt vom Rathaus und der Dominikanerkirche



Oben im Kreis:
Schloß
Zubowitz bei
Ratibor, wo
Eichendorff
geboren wurde

Bild links:
Der Dichter
des deutschen
Waldes
Joseph Frei-
herr von
Eichendorff

Bild rechts:
Am Markt
von Neisse,
der Stadt, in
der des Dichters
Leben endete
Groß



m
utschen
Bald
nts:
e
einerne
enne
Ganz
al oben:
chentwald
Nügen
D wahr,
Wesen
klar.
Eichendorff

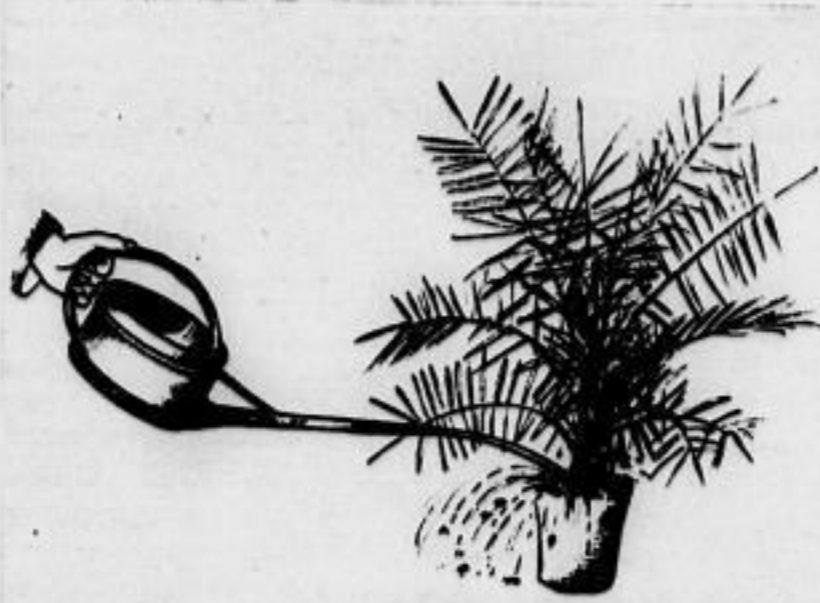
Wie behandle ich meine Zimmerpflanzen?

Wenn der Sommer und mit ihm das Grün in Wald und Flur und das Bunt der Blumen mehr und mehr schwinden, wendet sich besonders der Sinn der Frau wieder den Zimmerpflanzen und ihrer sorgfältigen Pflege zu. Dafür bringen wir hier einige Ratsschläge.

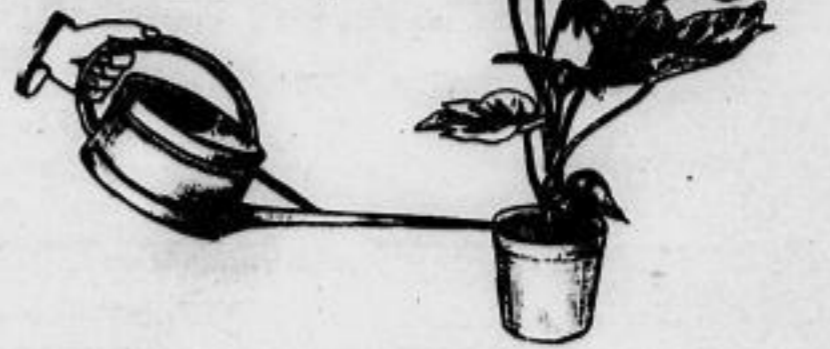
Ein Zimmer oder Orker, wo das Licht von mehreren Seiten zuströmt, sowie die Nähe der Fenster in südöstlicher oder südwestlicher Lage sollten für den Stand unserer Zimmerpflanzen in Frage kommen. Alle Blattpflanzen sollen an warmen Tagen öfter leicht überspritzt werden, das Blattwerk selbst alle 14 Tage auf Unter- und Oberseite mittels eines

Schwammes mit lauwarmem Seifenwasser abgewaschen werden. Vom Gießen hängt für ein Gedeihen alles ab. Um Trockenheit festzustellen, klopft man mit dem Fingerringel am äußeren Topfrand. Bei hellem Klang ist der Topf trocken und bedarf des Wassers. Das richtige Gießen muß langsam mit abgestandenem, erwärmtem Wasser erfolgen, wobei das Gießflannenrohr dicht über der Erdoberfläche gehalten wird. Bei Pflanzen aller Art mit dichtem Blattwerk, welches über den Topf hinweggeht, wird das Blattwerk vorsichtig in die Höhe gehoben und dann erst gegossen. Dauernd geringes Gießen läßt den Topfballen ballentrocken werden. Die Pflanzen kümmern, werden gelb und bringen kleine unentwickelte Blätter und Blüten. Hier hilft nur vollständiges Einstellen der Töpfe in einen Wasserbehälter. Die Erdoberfläche der Töpfe muß vom Wasser bedeckt sein, der Topf so lange im Wasser bleiben, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen. Ein Lüften der Fenster, bei Vermeidung von Zugluft, soll alltäglich erfolgen. Für gutdurchwurzelte, im Wachstum befindliche Pflanzen ist auch Gießen mit künstlichen Mischdüngelösungen erforderlich. Wegen Blattläuse aller Art, Mehltau und sonstige Krankheiten erhält man Bekämpfungsmittel in den Samenhandlungen mit Gebrauchsanweisungen.

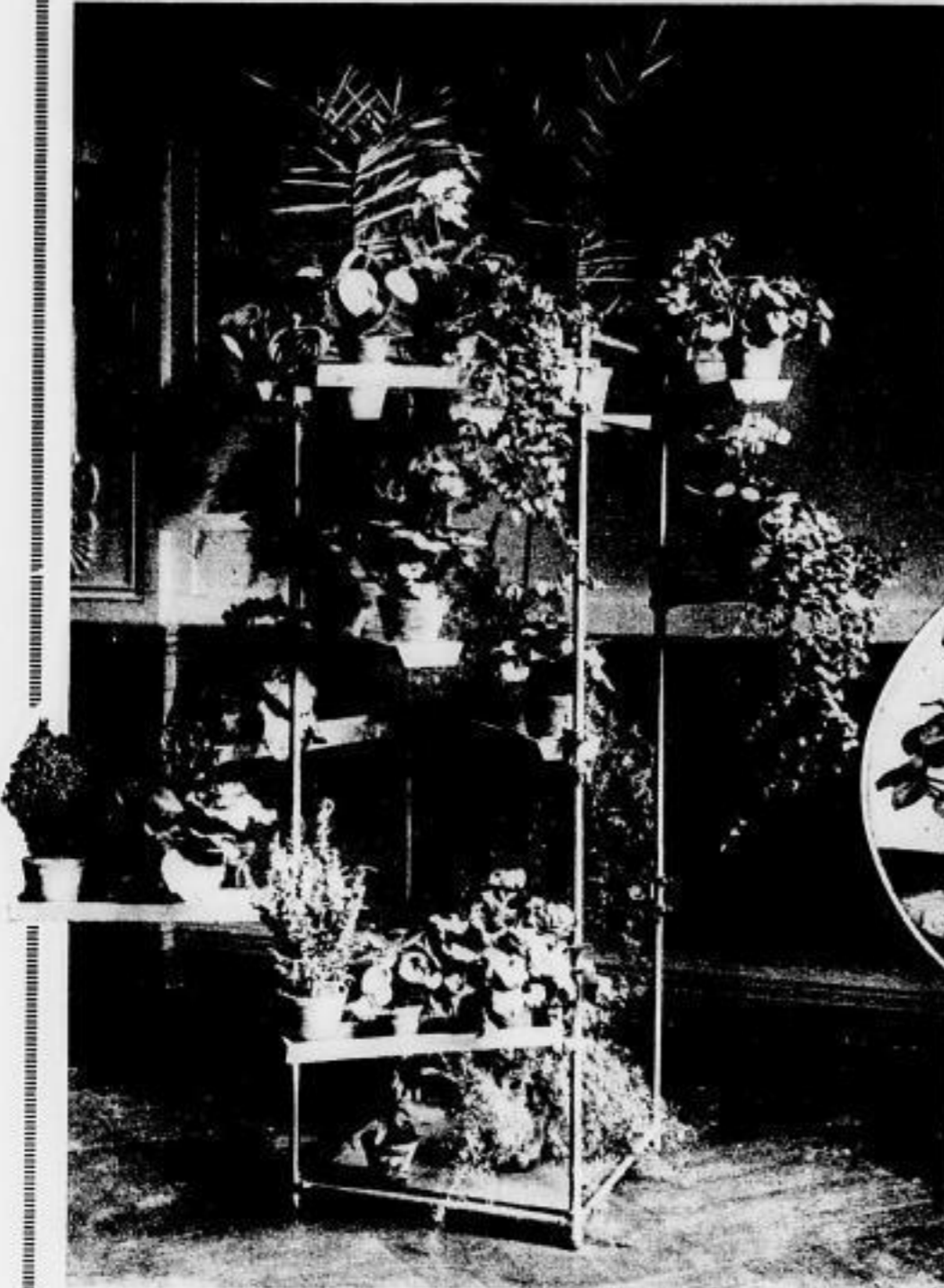
Hans Schulz, Berlin



← Bilder links und unten: Falsches und richtiges Gießen. Das Wasser darf nicht hineinplätschen und die Wurzeln bloßlegen; die Tülle muß bis auf die Erde herangebracht werden



Rechts: → So soll eine Blattpflanze an der Unter- und Oberseite der Blätter abgewaschen werden



Auch Zimmerpflanzen gedeihen besser bei etwas künstlicher Düngung. Links ungedüngte, rechts mit Teildünger und in der Mitte mit Volldünger behandelte Alpenveilchen

← Links: Ein Blumentisch im Zimmer, wie er jede Wohnung schmückt. Besonders praktisch ist an dem abgebildeten Ständer, daß die einzelnen Teller verstellbar sind

Technophot

Der Typ Frau an

die ärmere Baumwoll- und die reiche Sommer- und Winter- Wolle und Die Moos- (Kleidsame- (Kose), wäh- (Stelle des- (auf die Fühl- (leidet. (wie der (über das (Dem Euro- (Schal auf, (oder Seide- (verschieden- (oft so, daß- (unten einhi-

Das Si- Friedrich- Friederike- feierten in- (Streise ihrer- und 18 Urent- wünsche von- (Fubelpaar zu- Reichspräsid- präsidenten- regierung

Indische Frauen in Kleidung und Schmuck

Von einem an deutschen Universitäten studierenden Inder

Es ist Sitte in Indien, recht viel Schmuck zu tragen. Selbst der Schmuck der ärmsten Frau stellt einen Wert von mindestens 500 Mark dar. Schon beim Mittelstand kommt es vor, daß die Frau für 10000 Mark Geschmeide trägt. Bei den Reichen steigt der Wert der getragenen Juwelen natürlich noch bedeutend höher. Man kann jedenfalls in Indien bei jeder weiblichen Person ungefähr nach dem von ihr getragenen Schmuck schätzen, welchem Stande sie angehört. Der Schmuck der Ärmere besteht aus Silber; der Mittelstand trägt Gold, hin und wieder mit Steinen besetzt, die Reicheren Geschmeide aus wertvollen Edelsteinen in kunstvoller Goldfassung. Besonders die Ohren werden reichlich mit Schmuck bedacht. Es kommt vor, daß dieser ein Gewicht bis zu einem halben Pfund erreicht. Im Gegensatz zu der Europäerin ziert die Indierin auch ihre Füße (Knöchel und Heben) mit Gold- oder Silberreifen. Ebenso kann man vielfach Nasenschmuck, entweder in Form eines Ringes oder einer einseitigen Knopferverzierung, beobachten. Auffallend für den Europäer ist der sehr kunstvolle, mit Steinen besetzte Kopfschmuck.

Auch an der Kleidung kann man die einzelnen Volksschichten erkennen. So tragen z. B. die Frauen auf dem Lande im Sommer und Winter Baumwolle von geringer Qualität. Anfang des Winters wird der Stoff doppelt genommen und zum Schutze gegen die Kälte wattiert. Ebenso erkennt man



Der Typ der reichen indischen Frau aus der großen Stadt

die ärmere Stadtbevölkerung an der Baumwollkleidung. Der Mittelstand und die reichen Städter tragen im Sommer Baumwolle von besserer Qualität, außerdem Seide, im Winter gute Wolle und Halbwole.

Die Mohammedanerin trägt das so kleidsame Pjama (die röhrenförmige Hose), während sich die Hindufräulein an Stelle des Pjamas mit einem bis auf die Füße reichenden, weiten Rock kleidet. Bei der Mohammedanerin sowie der Hindufräulein fällt das Hemd über das Pjama, bzw. über den Rock. Dem Europäer fällt außerdem der Schal auf, der aus Baumwolle, Wolle oder Seide gearbeitet ist. Er wird verschiedenartig um den Körper gelegt, oft so, daß er die Frau von oben bis unten einhüllt.

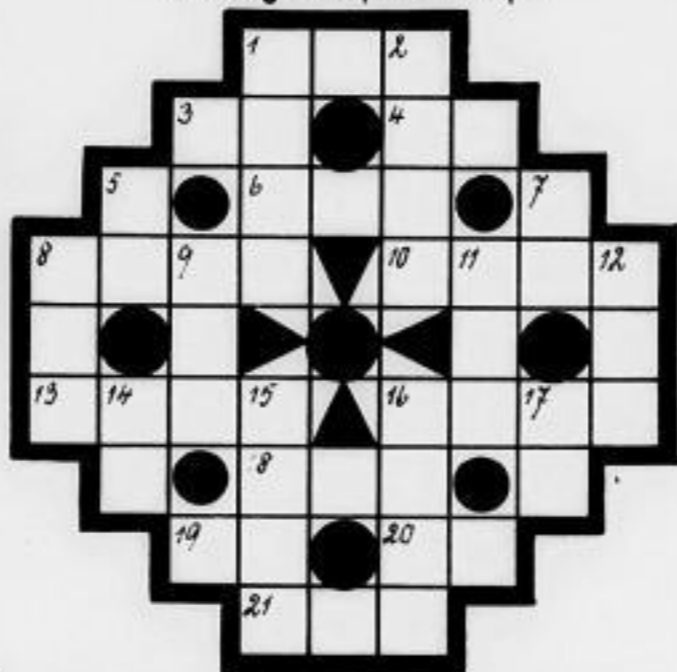


Die wohlhabende Väterin in ihrem reichen Arm-, Bein- und Kopfschmuck, bei dem auch der Nasenring nicht fehlt
Bild rechts: Eine gebildete und reiche Frau aus Delhi, die bereits lesen und schreiben kann; noch die Volkszählung des Jahres 1921 ergab, daß 98,2% der weiblichen indischen Bevölkerung zu den Analphabeten gehörten



Das 85-jährige Vogtländerpaar Friedrich Wilhelm Schneider und Frau Friederike Wilhelmine geboren: Strobel feierten in Bergen bei Falkenstein im Kreise ihrer noch lebenden 3 Kinder, 17 Enkel und 13 Urenkel die diamantene Hochzeit. Glückwünsche von nah und fern wurden dem rüstigen Rubelpaar zuteil, darunter auch Schreiben des Reichspräsidenten, des sächsischen Ministerpräsidenten und Geldspenden der Landesregierung und des Landeskonstitiums

Kreuzwortsilbenrätsel



Die Silben a—au—ar—ba—bra—but—de—fi—ge—ge—ha—he—ka—ka—ki—le—li—li—li—ma—na—no—no—o—o—pe—pe—po—ran—re—ri—sen—si—te—ten—ter—ter—the—the—toe—tor—tul—wis— sind so einzusetzen, daß 24 Wörter entstehen, welche bedeuten:

Wagerecht: 1. Ungarischer Dichter, 3. italienischer Hafen, 4. Stadt in Peru, 6. Hafen des alten Rom, 8. Artilleriefeuer, 10. weibl. Vorname,

13. lateinischer Kirchenvater, 16. Frucht der wilden Rose, 18. innere Stimme, 19. Düngemittel, 20. berühmter Astronom, 21. zwei Seiten des rechtwinkligen Dreiecks.

Senkrecht: 1. Zeitabschnitt, 2. Zweigniederlassung, 3. Fluß in Italien, 7. Lichtspielhaus, 8. ärztliches Instrument, 9. italienische Stadt, 11. Südfrucht, 12. Gefäß zum Desinfizieren, 14. Blume, 15. weibl. Vorname, 16. schwachstes Wildbretgericht, 17. Milchprodukt. S—r.

Stimmt

B. S.

Vehrer: „Haus, nenne mir mal vier Tiere, die im Polargebiet leben.“
„Ein Seehund und drei Eisbären, Herr Vehrer.“

Deutsche Treue

Fr.

Nur dessen „o“ hat „e“ in dieser Welt,
Der das, was er verspricht, getreulich hält.

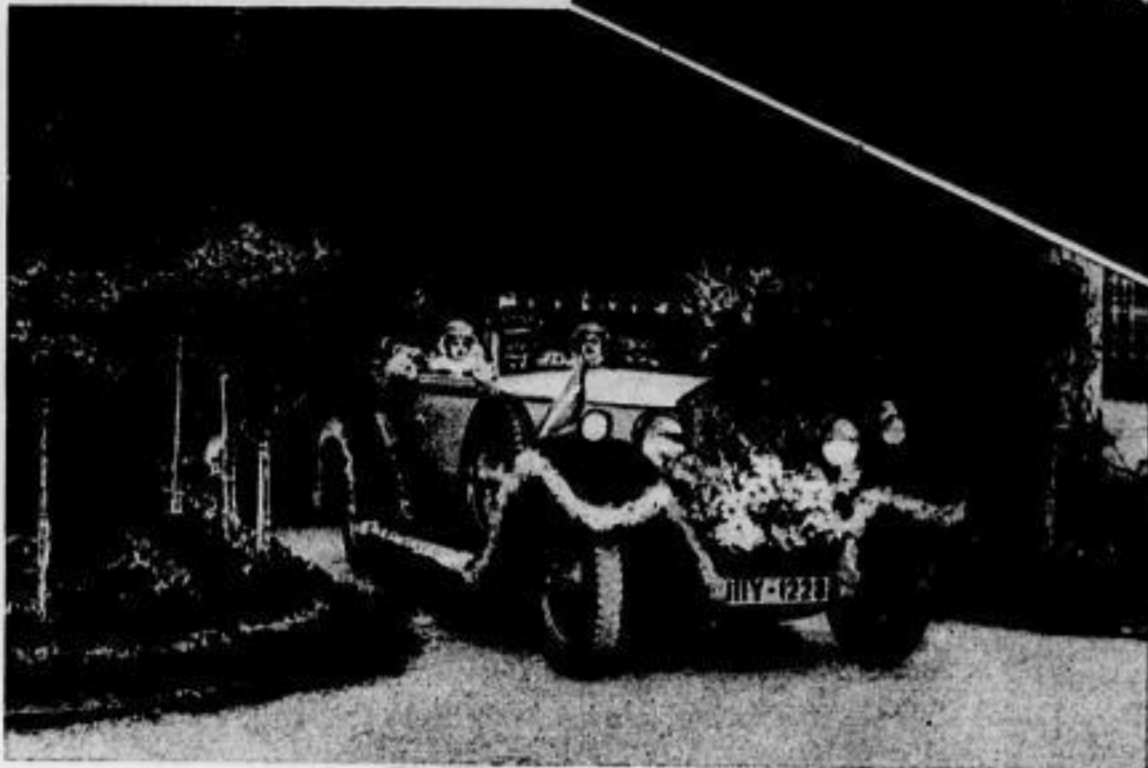
Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dogge, 2. Fris, 3. Eris, 4. Gerie, 5. Entel, 6. Delhi, 7. Unse, 8. Leopard, 9. Debatte, 10. Altis, 11. Serviette, 12. Tenor, 13. Dettel, 14. Ebro, 15. Neval, 16. Schilling, 17. Dupe, 18. Uranus: Die Geduld ist der Schlüssel jedes Erfolges.

Umkehr-Rätsel: Eva—Ave.

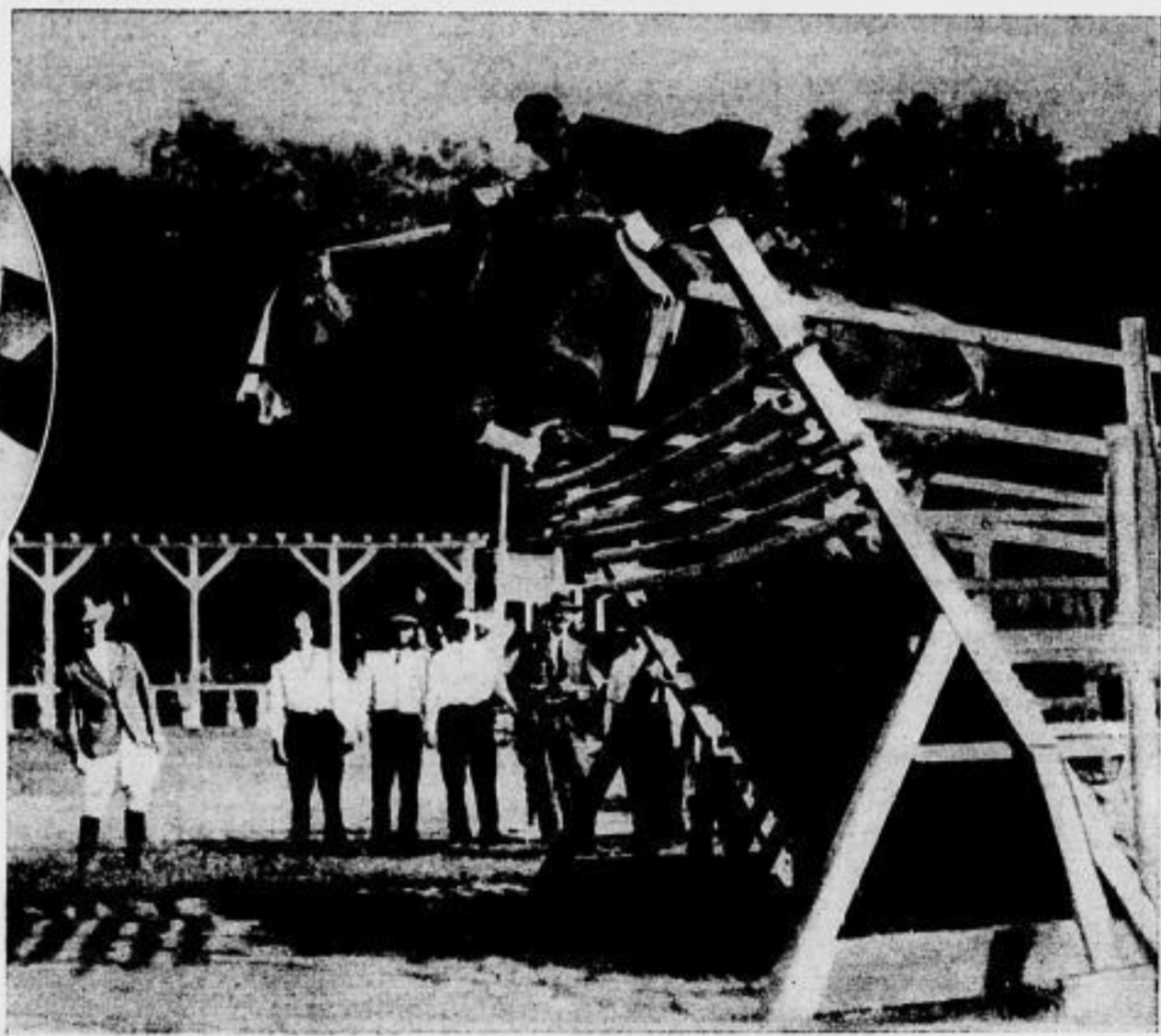
Rätselsprung: Wer zwingen will die Zeit, / den wird sie selber zwingen; / Wer sie gewähren läßt, / dem wird sie Rosen bringen. (Mücket.)

Bild unten:
Den ersten Preis
 in einem Blumenkorso, der von der
 Ortsgruppe Altdän des A. D. V. C. im
 Altdän veranstaltet wurde, erhielt der
 Wagen des Grafen Konstantin von
 Waldburg-Zell Bayer-Luftfrak

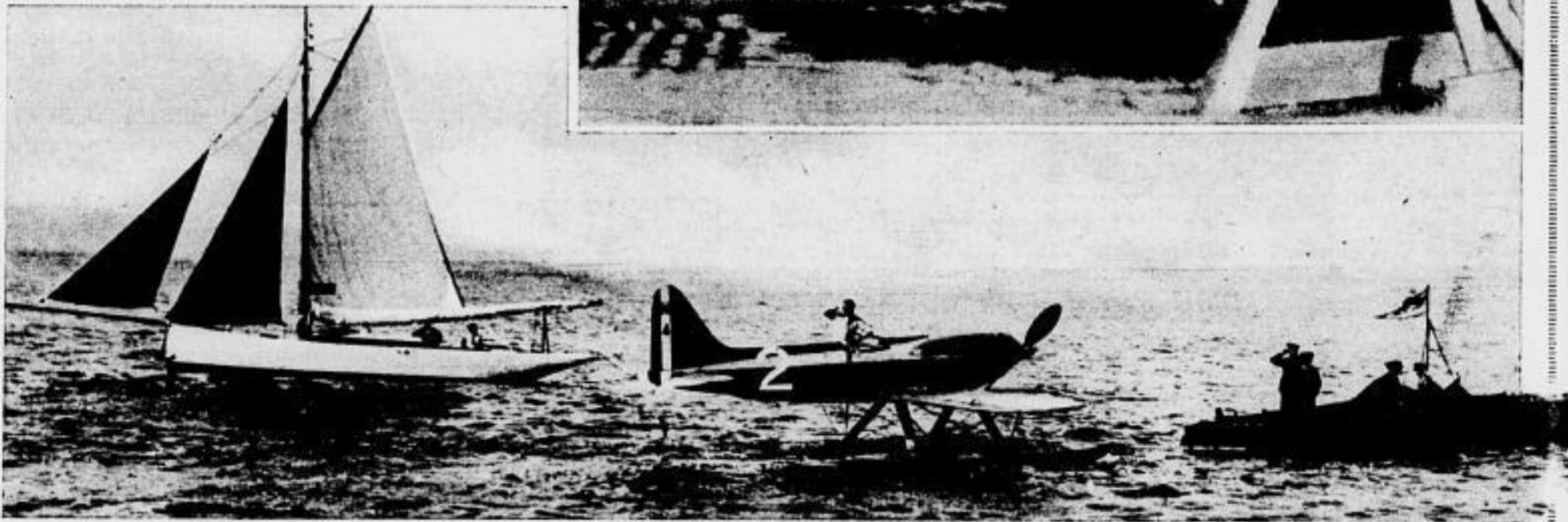


Die neue Brücke über die Sieg bei Mendern im Bezirk
 Köln, die Anfang Oktober dem Verkehr übergeben werden
 soll. Wir berichteten feinerzeit über den Einsturz des 70 Meter
 breiten Flußbogens im Dezember vorigen Jahres. Dieser ist
 inzwischen nach einem neuen Verfahren wieder aufgebaut
 worden. In der Brücke führt auch eine neue große Autostraße
 von Troisdorf über Mendern nach Bonn und nach dem
 Siebengebirge Phot. Hupperich-Donnef

**Bild unten: 2,08 Meter, das ist eine gewaltige
 Leistung!** Diese neue deutsche Höchstleistung im Hochsprung
 zu Pferde stellte Hans Koerfer-Köln beim Koblenzer Reit-
 und Fahrturnier auf



**Rückenflug ist auf die Dauer sicher kein Ver-
 gnügen!** Trotzdem überbot jetzt der deutsche Kunst-
 flieger Achgelis-Bremen mit seinem Flugzeug „Kiebitz“
 den bisherigen Rekord Fieslers von 17 Minuten. Er
 blieb 37 Minuten im Rückenflug D.P.P.3.



Das schnellste Flugzeug der Welt! In dem Kampf um den Schneidertopel, den Preis für schnellste Flugleistung, traten diesmal nur Engländer
 und Italiener gegeneinander an. Frankreich und Amerika waren mit ihren Apparaten nicht fertig geworden. Für Deutschland ist die Beteiligung
 an diesem Wettbewerb deshalb nicht möglich, weil uns der Bau offener Einsitzer mit Rücksicht auf deren militärische Verwendbarkeit verboten ist.
 Eine der Fesseln, die unsere Flugzeugindustrie immer noch einengen. Sieger wurde der englische Fliegerleutnant Waghorn mit fast 530 Stunden-
 kilometern. — Waghorn wird mit seinem Apparat zum Start geschleppt E. B. D.

Bestellen
 und für
 entgegen
 Fernsp
 Telegr
 M
 Die
 In
 ferenz v
 die dam
 national
 hatte be
 Washing
 Rüstung
 terschiffe
 würde
 länder
 während
 der Eng
 Diese W
 tischen
 Amerika
 Eisen ge
 der We
 nen ton
 noch erh
 gleich zu
 Diese P
 als ein
 1927, d
 Wbrüstu
 Sonnen
 zwar, es
 lungen
 Japan
 reit, we
 Frankre
 auf eine
 Kriegsch
 wollten.
 aner ni
 beharrte
 müssen.
 der Wa
 Amerika
 ertragen
 scheitert.
 Frankre
 Es
 finanziel
 Plane, f
 stellte ein
 Kreuzer
 länder
 ihrerseits
 aber alle
 sem Wel
 Drud di
 rineabfo
 sten der
 daß gwa
 den sollt
 tragssta
 bauen w
 Flottillen
 maß der
 Forderun
 Stellung
 Marine-
 Amerikan
 die Itali
 Inge
 den und
 binett W
 Grundsa
 haben m
 digung
 machen